

Theaterwissenschaftler Lazarowicz 75 Jahre

Der Münchner Theaterwissenschaftler Prof.Dr.phil. Klaus Lazarowicz wird am 19. Januar 1995 75 Jahre alt. Er ist der erste Münchner Ordinarius für Theaterwissenschaft und hat als indirekter Nachfolger des legendären Artur Kutscher das Institut organisatorisch etabliert und Ende der sechziger Jahre den räumlichen Ausbau des Instituts mit Studiobühne und moderner Technik erreicht. Prof. Lazarowicz repräsentiert eine eigene, streng wissenschaftliche Münchner Theaterwissenschaft. Es gehört zu den größten Leistungen von Prof. Lazarowicz, daß er außerdem noch Energie und Zeit fand, die Profilierung des Faches Theaterwissenschaft, als selbständiger wissenschaftlicher Größe, im Rahmen der deutschen Universität und in internationalem Rahmen voranzutreiben. Zu seinem Ruf als Germanist und Barlach-Forscher kam sehr rasch das Renomé des Theaterwissenschaftlers, der mit einem breit gestreuten Corpus von Essays und Aufsätzen zur Theatertheorie, zur Systematik des Faches und zur Entwicklung der Theaterästhetik vor allem seit der europäischen Avantgarde nach der Jahrhundertwende hervortrat. So gehört er zu denjenigen Wissenschaftlern, die dem Fach Theaterwissenschaft sein modernes Gepräge gegeben haben, aufgrund dessen es seither in den deutschsprachigen Ländern den ihm zukommenden wissenschaftlichen und institutionellen Status erringen konnte.

Klaus Lazarowicz wurde am 19. Januar 1920 in Riesenburg in Westpreußen geboren. Er studierte in Göttingen, promovierte dort 1954 mit einer Dissertation über Ernst Barlachs Dramen und habilitierte sich 1961 in München für Neuere Deutsche Literaturgeschichte aufgrund einer Studie zur "Geschichte der deutschen Satire" ('verkehrte Welt'). 1966 wurde er auf den neu errichteten Lehrstuhl für Theaterwissenschaft berufen und wurde damit in der langen Tradition der Münchner Theaterwissenschaft der erste Ordinarius dieses Faches. 1970 konnte das Institut aus einer Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad in der Schwabinger Türkenstraße in die neu gebauten Institutsräume mit eigener Studiobühne in der Ludwigstraße im Gebäude der früheren Landesblindenanstalt umziehen.

Die Beliebtheit des Faches, und die sich daraus ergebende hohe Studentenzahl, beanspruchte die Kräfte von Prof. Lazarowicz und seinen Mitarbeitern oft bis zur Grenze der Belastbarkeit. Seit seiner Emeritierung im Jahr 1985 hat sich Prof. Lazarowicz als Forscher mit der Herausgabe und Kommentierung theatertheoretischer Texte beschäftigt (Texte zur Theorie des Theaters, 1991) sowie mit der Auswertung umfangreicher Datenbestände zur theaterwissenschaftlichen Wirkungs- und Rezeptionsforschung.

f

Hi
Ullrich

Kirchenhistoriker Schwaiger 70 Jahre

Prof. Dr. Georg Schwaiger wird am 23. Januar 1995 70 Jahre alt. Der emeritierte Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit genießt internationales Ansehen vor allem durch seine Veröffentlichungen zur Papstgeschichte und zur Kirchengeschichte Bayerns. So bearbeitete er schon in seiner Privatdozentenzeit die Bände IV und V der "Geschichte der Päpste" seines Lehrers Franz-Xaver Seppelt. Es folgten unter anderem die "Geschichte der Päpste im 20. Jahrhundert", die Untersuchung "Päpstlicher Primat und Autorität der Allgemeinen Konzilien im Spiegel der Geschichte", die Mitarbeit an Lexika und Standardwerken. Sein 1993 erschienenes Lexikon "Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart" geht mittlerweile schon in die zweite Auflage. Mit "Johann Michael Sailer. Der bayerische Kirchenvater" hat Prof. Schwaiger die bis heute gültige Biographie von Sailer verfaßt. Große Verdienste hat er sich mit Veröffentlichungen zur Geschichte des Erzbistums München und Freising und des Bistums Regensburg gemacht.

Im Bistum Regensburg (in Hienheim, Lkr. Kelheim) ist Schwaiger auch geboren und zum Priester geweiht worden. 1950 wurde er an der Universität München zum Dr. theol. promoviert, 1962 dort auf den neu errichteten Lehrstuhl für Bayerische Kirchengeschichte berufen; von 1971 an hatte er den Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU inne - bis zu seiner Emeritierung am 31. März 1993.

Prof. Schwaigers Wirken in Forschung und Lehre wurde wiederholt geehrt: 1981 durch seine Berufung als ordentliches Mitglied der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; durch die Ernennung zum päpstlichen Ehrenprälaten; es folgen die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse und des Bayerischen Verdienstordens. Zu seinem 65. Geburtstag widmeten ihm Schüler, Freunde und Fachkollegen unter dem Titel "Papsttum und Kirchenreform. Historische Beiträge" eine stattliche Festschrift.

Zum Tode von Prof. Adolf Butenandt

Nobelpreisträger Prof.Dr.phil.Dr.h.c.mult. Adolf Butenandt, der am 18. Januar 1995 im Alter von 91 Jahren verstorben ist, lehrte von 1956 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1971 als ordentlicher Professor für Physiologische Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und war gleichzeitig Direktor des Max-Planck-Instituts für Biochemie. Von 1960 bis 1972 war er auch Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, und dann Ehrenpräsident.

Prof. Butenandt hat außerordentlich erfolgreich zur Erforschung von Grundproblemen der Biochemie beigetragen. Mit der Isolierung, Strukturaufklärung und Synthese von Sexualhormonen hat er neue Wege für Diagnostik und Therapie eröffnet. 1939 erhielt er für seine Hormonforschung den Nobelpreis für Chemie. Mit der Aufklärung der Wirkungsweise von Erbfaktoren ist er zu einem der Initiatoren der Molekularen Genetik geworden. Besonderes Interesse hat Prof. Butenandt auch der Biochemie der Insekten entgegengebracht. Forschungen seines Kreises ist die Isolierung des ersten kristallisierten Hormons der Insekten und die chemische Charakterisierung des ersten Sexuallockstoffs der Schmetterlinge zu verdanken. Entscheidend hat er auch die Virusforschung in Deutschland gefördert. Er ist auch einer der geistigen Väter des deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg. Über den Rahmen von Universität und Max-Planck-Gesellschaft hinaus hat Prof. Butenandt mit prägender Kraft auch in Organen der wissenschaftlichen Kommunikation gearbeitet, unter denen ihm die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte und Hoppe-Seyler's Zeitschrift für Physiologische Chemie besonders am Herzen lagen.

Adolf Butenandt wurde am 24. März 1903 in Bremerhaven/Lehe geboren. Nach dem Studium mit den Schwerpunkten Chemie und Biologie in Marburg und Göttingen promovierte er 1927 in Göttingen und habilitierte sich 1931. Die Habilitationsschrift hatte den Titel "Untersuchungen über das weibliche Sexualhormon". Damit begann eine steile wissenschaftliche Karriere: bereits 1933 wurde er Ordinarius für Organische Chemie an der Technischen Hochschule Danzig und wurde 1936 Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts (später Max-Planck-Institut) für Biochemie, das 1936-1944 in Berlin-Dahlem, 1944-1956 in

Tübingen war, und seit 1956 seinen Sitz in München hat. Von 1938 bis 1945 war er Honorarprofessor der Friedrich-Wilhelm-Universität (der heutigen Humboldt-Universität) Berlin. 1945 übernahm er das Ordinariat für Physiologische Chemie an der Universität Tübingen. 1956 wurde er an die Ludwig-Maximilians-Universität München auf einen Lehrstuhl für Physiologische Chemie in der Medizinischen Fakultät berufen und war (bis 1959) zugleich auch Direktor des Physiologisch-Chemischen Instituts der Universität. Die enge Verbindung von Universität und Max-Planck-Institut hat sich sehr fruchtbar für die Forschung und Lehre ausgewirkt. 1960 wählte ihn die Max-Planck-Gesellschaft zu ihrem Präsidenten, dieses Amt bekleidete er bis 1972 und war seither Ehrenpräsident. 1971 wurde er als Professor der Universität München emeritiert.

Die wissenschaftliche Arbeit von Prof. Butenandt wurde durch eine kaum übersehbare Zahl von Ehrungen gewürdigt. so war er u.a. Ehrendoktor von mehr als einem Dutzend in- und ausländischer Universitäten. Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Bremerhaven, Mitglied bzw. Ehrenmitglied von zahlreichen wissenschaftlichen Akademien und Gesellschaften und auch Ehrenbürger der Stadt München. Die vielen Auszeichnungen, wissenschaftlichen Preise und Orden können im einzelnen hier nicht aufgezählt werden.

Prof. Rolf Burckhardt 75 Jahre

Der ehemalige Vizepräsident der Universität München, Prof. Dr. Rolf Burckhardt, wird am 6. Februar 75 Jahre alt. Prof. Burckhardt war Leiter der Abteilung Klinische Knochenmarksdiagnostik der Medizinischen Klinik Innenstadt und zugleich Leiter der Abteilung Hämatomorphologie beim Institut für Hämatologie der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung. Von 1975 bis 1982 war er gleichzeitig Konrektor bzw. Vizepräsident der LMU und damit Mitglied der Universitätsleitung.

An der Universität München hatte der gebürtige Nürnberger auch studiert und 1945 zum Dr. med. promoviert. 1966 habilitierte er sich, 1971 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Im März 1985 trat Prof. Burckhardt in den Ruhestand.

Sein wissenschaftliches Lebenswerk war die Entwicklung einer besseren Methodik zur Untersuchung von Knochen und Knochenmark bei Blut-Erkrankungen; seine Arbeit auf diesem Gebiet und die nach ihm benannte Technik sind durch zahlreiche Ehrungen und Mitgliedschaften im In- und Ausland gewürdigt worden; unter anderem wurde Prof. Burckhardt zum "Fellow of the Royal Society of Medicine" in London ernannt. Insgesamt hat Prof. Burckhardt rund 150 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, darunter Standardwerke.

Professor Hans Georg Beck 85 Jahre

Prof. Dr. Hans Georg Beck, emeritierter Ordinarius für Byzantinistik und neugriechische Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, vollendet am 18. Februar 1995 sein 85. Lebensjahr.

Prof. Beck gilt als Gelehrter von Weltruf, der auch als Hochschullehrer international bekannt war. Er hat auf dem seit 1886 bestehenden Münchner Lehrstuhl nahezu alle Gebiete seines Faches aufgegriffen und durch Forschung und Fragestellungen immer wieder neue Aspekte aufgezeigt. Das gilt für sein "Byzantinisches Handbuch" in zwei Bänden (Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich und Geschichte der byzantinischen Volksliteratur) wie für das 1978 erschienene Werk "Das byzantinische Jahrtausend" - vielleicht sein Vermächtnis an die von ihm gewählte Wissenschaft - und das gilt auch für seine Tätigkeit als Herausgeber der "Byzantinischen Zeitschrift".

Seine Arbeitsgebiete waren unter anderem: Byzantinische Theologie, Kirchen- und Geistesgeschichte, Literaturgeschichte und die innere Geschichte von Byzanz in ihren verschiedenen Richtungen. Ein guter Byzantinist könne gar nicht allgemein genug gebildet sein, hat Prof. Beck einmal gesagt. Auf dieser Grundlage und mit einem weiten geistigen Horizont hat sich der Oberbayer immer wieder mit den Beziehungen zwischen Byzanz und seiner Umwelt beschäftigt, sich für die Erforschung "Byzanz nach Byzanz" interessiert und auch die Stellung seines Faches im Wissenschaftssystem unserer Zeit behandelt.

Prof. Beck, von 1960 bis 1975 auf dem Münchner Lehrstuhl tätig, ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und korrespondierendes Mitglied der Österreichischen sowie mehrerer ausländischer Akademien der Wissenschaft. Von 1970 an war Prof. Beck Präsident des Studienzentrums in Venedig. In der Wissenschaftspolitik hat er sich als Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft und als Mitglied des Wissenschaftsrates engagiert.

Professor Leo Scheffczyk 75 Jahre

Der Theologe Prof. Dr. Leo Scheffczyk wird am 21. Februar 1995 75 Jahre alt. Prof. Scheffczyk hatte von 1965 bis zu seiner Emeritierung 1985 den Lehrstuhl für Dogmatik an der Ludwig-Maximilians-Universität München inne.

Prof. Scheffczyk kommt aus der historischen Theologie, von ihr ausgehend hat er in einem breiten, mehr als tausend Veröffentlichungen umfassenden Werk die Gesamtheit des Faches Dogmatik bearbeitet. Dabei widmete er sich auch weniger modernen Problemfeldern wie der Mariologie und der Schöpfungslehre. Prof. Scheffczyk ist Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Akademien; er ist, bzw. war Mitherausgeber etlicher Fachzeitschriften, zudem wirkte er als Berater zahlreicher Kommissionen der Kirche, die ihm den Titel Ehrenprälat verlieh. Als Theologe weithin anerkannt, weiß sich Scheffczyk auch der Seelsorge verpflichtet. Regelmäßig hält er Gottesdienste und Predigten in einem Münchner Altersheim.

Geboren ist Leo Scheffczyk in Beuthen (Oberschlesien). Er studierte in Breslau und setzte sein Studium nach Kriegsende und Kriegsgefangenschaft in Freising fort. Nach seiner Priesterweihe (1947) war er unter anderem am Priesterseminar für die Ostvertriebenen in Königstein (Taunus) tätig; 1957 habilitierte er sich als Schüler von Michael Schmaus in München. Es folgte 1959 der Ruf als Professor für Dogmatik an die Universität Tübingen, ehe Scheffczyk seinem Lehrer Schmaus an der Universität München nachfolgte. Auch nach seiner Emeritierung blieb Prof. Scheffczyk aktiv in Forschung und Lehre; so übernahm er für ein Semester eine Lehrstuhlvertretung in Eichstätt und hielt viele Vorträge im In- und Ausland.

Professor Dr. Hermann Kurz 70 Jahre

Der Pharmakologe und Toxikologe Professor Dr. Hermann Kurz wird am 22. Februar dieses Jahres 70 Jahre alt. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1990 gehörte der C3-Professor dem Walther-Straub-Institut für Pharmakologie und Toxikologie an.

Am Wiederaufbau dieses vom Krieg nahezu vollständig zerstörten Instituts war der gebürtige Stuttgarter Kurz maßgeblich beteiligt, nachdem er 1961 von Tübingen nach München kam. Damals folgte er seinem Lehrer und Mentor Manfred Kiese; bei dem hatte Kurz schon 1952 - in Marburg - promoviert.

Neben den organisatorischen und planerischen Aufgaben im Institut war Prof. Kurz auch in der Forschung erfolgreich: Vor allem die Auswirkungen der Proteinbindung von Pharmaka und Giftstoffen hat er als sein Forschungsgebiet betrachtet. Von seiner Arbeitsgruppe stammen die wesentlichen Erkenntnisse auf diesem Gebiet, die in Pharmakologie und Toxikologie in den letzten Jahrzehnten erarbeitet wurden. Um mehr toxikologisches Wissen auch in die Nachbarwissenschaften Chemie und Pharmazie zu tragen, hat Prof. Kurz auch in zahlreichen Organen und Verlagen der Schwesternwissenschaften publiziert und weite Anerkennung gefunden.

Professor Rudolf Bachmann 85 Jahre

Prof. Dr. med. Rudolf Bachmann, emeritierter Professor für Anatomie, wird am 26. Februar dieses Jahres 85 Jahre alt. Von 1959 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1975 leitete er das Institut für Histologie und experimentelle Biologie an der Medizinischen Fakultät der Universität München.

Prof. Bachmann hat in seinen anatomischen Arbeiten immer tiefere und weitere Zusammenhänge offengelegt. Nach Untersuchungen an der Niere hat er sich bald den Hormondrüsen zugewandt; so der Hirnanhangsdrüse (Hypophyse) und besonders der Nebenniere. Das war zu einer Zeit, als die existentielle Bedeutung dieser Organe im Zusammenhang mit Streß gerade allgemein bekannt wurde. Prof. Bachmanns umfangreicher Beitrag "Nebenniere" im Handbuch der mikroskopischen Anatomie (1954) schuf eine bis heute gültige Orientierungsgrundlage. Frühzeitig war er beteiligt, das Interesse für die diesen Drüsenfunktionen übergeordneten Zentren des Zwischenhirns zu wecken. Ebenso hat Prof. Bachmann der Histochemie in ihren Anfängen zur Anerkennung verholfen. Außerdem erschienen von Prof. Bachmann unter anderem Aufsätze zur Wissenschaftsgeschichte, die neue Akzente setzten.

In Mylau im Vogtland geboren, hatte der Arztsohn an der Universität Leipzig von 1929 bis 1934 Medizin studiert, promoviert und sich 1941 habilitiert. Während der folgenden Zeit -unter anderem als Prosektor - am Leipziger Anatomischen Institut war Prof. Bachmann auch Chef einer Studentenkompanie. Nach dem Krieg und kurzer Praxiszeit wechselte er an das Anatomische Institut der Universität Göttingen, wo er 1946 zum planmäßigen Extraordinarius, 1952 zum persönlichen Ordinarius ernannt wurde, ehe er dem Ruf nach München folgte. Hier ist er für das akademische Jahr 1963/64 auch zum Dekan der Münchner Medizinischen Fakultät gewählt worden.

Prof. Dr. Ernst Steindorff 75 Jahre

Prof. Dr. Ernst Steindorff, einer der bedeutendsten Wirtschafts- und Europarechtler der Nachkriegszeit, wird am 13. März dieses Jahres 75 Jahre alt. Von 1964 bis zu seiner Emeritierung stand er dem Institut für Europäisches Recht und Internationales Wirtschaftsrecht an der Universität München vor. Über ein Vierteljahrhundert hinweg war er auch Herausgeber und Schriftleiter der führenden Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht und Wirtschaftsrecht (ZHR).

Vor seiner Zeit in München war Prof. Steindorff ordentlicher Professor in Tübingen. Zuvor hatte er in Frankfurt von 1946 bis 1949 die Rechte studiert, 1952 bei Hallstein promoviert und sich 1957 habilitiert. 1950/51 war er auch Sekretär der Schuman-Plan-Delegation gewesen.

Außer nach München und Tübingen erhielt der Professor für Bürgerliches Recht, Handels-, Wirtschafts-, und Arbeitsrecht sowie internationales Privatrecht unter anderem ehrenvolle Rufe nach Saarbrücken, Mainz, Bochum und Hamburg. Prof. Ernst Steindorffs breites wissenschaftliches Werk ist vor allem dem deutschen und europäischen Wirtschafts- und Kartellrecht gewidmet. Zahlreiche Monographien und eine Fülle von Aufsätzen und Beiträgen bezeugen ein reiches wissenschaftliches Leben. Zum 70. Geburtstag überreichten ihm Schüler und Kollegen eine Festschrift mit Beiträgen zum "Deutschen und europäischen Wirtschaftsrecht".

Prof. Dr. Max Eder 70 Jahre

Der Pathologe Prof. Dr. Max Eder wird am 17. März dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1970 bis 1991 hatte er den Lehrstuhl für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie inne. Prof. Eders Forschungsarbeit hat maßgeblich zu einer erfolgreicherer Krebs-Früherkennung beigetragen.

In mehr als 200 Originalarbeiten, Buchbeiträgen und zahlreichen Referaten hatte er seine Erkenntnisse über Tumore an Lungen, Brust und Nieren in die Fachwelt getragen. Sein Forschungsschwerpunkt waren bösartige Tumorerkrankungen des Magen-Darm-Trakts. Dabei beschränkte sich Prof. Eder nicht nur auf die Forschung. Seit vielen Jahren wirkt er in Stiftungsräten und wissenschaftlichen Beiräten mehrerer regionaler und überregionaler Stiftungen mit.

Voraussetzung für Prof. Eders wissenschaftliche Erkenntnisse waren die Fortschritte der Histochemie; mit ihr hatte sich der gebürtige Landshuter schon in seiner 1956 vorgelegten Habilitationsschrift befaßt. Zuvor hatte er in Berlin, Marburg und an der Ludwig-Maximilians-Universität München Medizin studiert - immer wieder unterbrochen durch Kriegsdienst und Gefangenschaft. 1949 promovierte er, 1962 wurde er zum außerplanmäßigen Professor an der LMU ernannt. Von 1966 bis zu seiner Berufung nach München war er Inhaber des Lehrstuhls für Pathologie an der Universität Köln.

Als Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Mitherausgeber mehrerer internationaler wissenschaftlicher Zeitschriften hat er dazu beigetragen, das Ansehen der deutschen Wissenschaft international zu festigen. Zusammen mit seinem Bonner Fachkollegen Prof. Dr. Peter Gedik hat er 1974 das Lehrbuch der Allgemeinen Pathologie und Pathologischen Anatomie herausgegeben; über viele Jahre hinweg war es das am meisten verwendete Lehrbuch für Medizinstudenten in Deutschland und - nach einer Übersetzung - auch in den spanischsprachigen Ländern.

Von 1976 bis 1990 war er Vorsitzender des Beirats der von Dr. Mildred Scheel gegründeten Deutschen Krebshilfe, später auch amtierender Vorsitzender des 1980 gegründeten Wissenschaftlichen Beirats der Dr. Mildred-Scheel-Stiftung für Krebsforschung. Seit 20 Jahren ist Prof. Eder auch stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrates der Wilhelm-Sander-Stiftung, 1987 wurde er in den Stiftungsrat der Paul-Ehrlich-Stiftung berufen.

Prof. Eder ist wegen seines Engagements in Gesellschaft und Wissenschaft unter anderem das Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und der Bayerische Verdienstorden verliehen worden. Sein wissenschaftlicher Rang wurde 1986 mit der Berufung in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina gewürdigt.

Zum 70. Geburtstag von Prof. Eder veranstaltet das Pathologische Institut der LMU am 17. März 1995 ein Symposium zum Thema "Stiftungen in Wissenschaft und Kunst - Luxus oder Notwendigkeit".

Professor Ludwig Kotter 75 Jahre

Der frühere Rektor der Universität München, Prof. Dr. Ludwig Kotter, vollendet am 21. März 1995 sein 75. Lebensjahr. Der Professor für Tierärztliche Lebensmittelkunde, Lebensmittelrecht und Fleischtechnologie stand von 1960 bis zu seiner Emeritierung 1988 dem Institut für Hygiene und Technologie der Lebensmittel tierischen Ursprungs an der LMU vor. Von 1978 bis 1984 war Prof. Kotter Mitglied des Stadtrats von München.

Der gebürtige Augsburger hatte einen ungewöhnlichen Weg zur Professur hinter sich: Nach dem Besuch der Volksschule absolvierte er eine Metzgerlehre und arbeitete - unterbrochen durch den Kriegsdienst - bis 1946 als Geselle. Im Jahr 1946 legte er nach privater Vorbereitung die Reifeprüfung und nur zwei Monate danach auch die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk ab. Noch im gleichen Jahr begann er mit dem Studium der Tiermedizin; finanziert hat er es sich unter anderem als Totengräber und als freier Mitarbeiter von Zeitungen. 1951 promovierte Kotter zum Doktor der Tiermedizin und schloß ein juristisches Studium an. 1957 wurde er Privatdozent für Tierärztliche Lebensmittelkunde, Lebensmittelrecht und Fleischtechnologie. 1960 nahm er den Ruf auf den Lehrstuhl für Hygiene und Technologie der Lebensmittel tierischen Ursprungs an.

Prof. Ludwig Kotter befaßte sich besonders damit, bei der Herstellung von Fleisch und Wurst die Anforderungen von Verbrauchern und von Gewerbe in Einklang zu bringen. Seine umfassenden wissenschaftlichen Erkenntnisse der Fleischhygiene und Fleischtechnologie brachte er maßgeblich in die Leitsätze des Deutschen Lebensmittelbuches für Fleisch und Fleischerzeugnisse ein.

Prof. Kotters Forschungsarbeit dokumentiert sich trotz seines großen außeruniversitären Engagements in mehr als 300 Veröffentlichungen. Anerkennung fand seine Forschertätigkeit unter anderem in der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Reichsuniversität Utrecht. Für seine Aktivitäten im öffentlichen Leben wurde Prof. Kotter unter anderem die Martin-Lerche-Medaille und das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Zahlreiche Ehrenämter hat Kotter auch im akademischen Bereich und in seinem Fach übertragen bekommen. So war er im Präsidialausschuß der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Federführender der Bayerischen Rektorenkonferenz, im Beirat für das Ausland- und Ausländerstudium, Mitglied des Bundesgesundheitsrates, Mitglied der Deutschen Lebensmittelbuch-Kommission, Richter, Oberrichter und Bevollmächtigter für Fleischwarenleistungsprüfungen (unter anderem der DLG).

Neu berufen: Prof. Gerhard Haszprunar, Zoologie

Prof. Dr. Gerhard Haszprunar ist zum 1. März dieses Jahres zum Professor (C 4) für Systematische Zoologie am Zoologischen Institut der LMU berufen worden. Gleichzeitig wurde Prof. Haszprunar zum Direktor der Zoologischen Staatssammlung München ernannt. Der gebürtige Wiener hatte zuvor am Institut für Zoologie der Universität Innsbruck gearbeitet.

Seine zwei Ämter in München will Prof. Haszprunar zum beiderseitigen Vorteil kombinieren. An seinem neugeschaffenen Lehrstuhl wird der Zoologe mit dem Elektronenmikroskop die kleinsten Strukturen von Weichtieren erforschen, vor allem von Schnecken. Prof. Haszprunar will dadurch genauere Aussagen über die Stammesgeschichte der Weichtiere erhalten. An der Zoologischen Staatssammlung widmet er sich vorwiegend mikroanatomischen und systematischen Fragen im Tierreich. Schon in Innsbruck hatte sich Haszprunar mit diesen Problemen beschäftigt. Besonders interessiert er sich auch für die Beziehung zwischen Theologie und Naturwissenschaft, etwa im Hinblick auf Evolutions- und Schöpfungstheorie oder Sexualbiologie.

Vor seiner Zeit als Assistenzprofessor in Innsbruck war Haszprunar von 1982 bis 1987 an der Abteilung "Spezielle Zoologie und Entwicklungsgeschichte" der Universität Wien. Dort hatte er 1982 summa cum laude promoviert.

Prof. Dr. Johann Jungwirth 75 Jahre

Der Gerichts- und Versicherungsmediziner Prof. Dr. Johann Jungwirth feiert am 3. April dieses Jahres seinen 75. Geburtstag. Prof. Jungwirth hatte bis zu seiner Pensionierung 1984 das blutgruppenserologische Laboratorium der Universität München geleitet.

Prof. Jungwirth war seinerzeit einer der Pioniere auf dem Gebiet der Blutgruppenserologie und im Transfusionswesen. Im engen Kontakt mit den Kliniken der Universität hat er auch die dort langsam entstehenden Laboratorien nach seinen Grundsätzen mitaufgebaut. Umfassenden Kenntnisse auf diesem Gebiet hatte sich Jungwirth unter anderem am Bluttransfusionszentrum in Bristol sowie am Lister-Institut in London erworben, wo er 1951/52 eine Scholarship des British Council erhielt.

1949 war der Sohn eines Zollinspektors in das damalige Institut für Gerichtliche Medizin und Kriminalistik eingetreten, nachdem er 1948 das Staatsexamen mit der Note sehr gut bestanden hatte. Sein 1939 in München begonnenes und in Innsbruck bis zum Physikum fortgeführtes Medizinstudium hatte Jungwirth 1940 unterbrechen müssen, weil er in den Krieg einrücken mußte und in Gefangenschaft geriet. Sein Studium konnte der in Kösching bei Ingolstadt geborene Jungwirth deshalb erst 1946 wieder aufnehmen.

Neu berufen:

Prof. Dr. Alexander Altenbach, Mikropaläontologie

Prof. Dr. Alexander Altenbach ist zum Professor (C 3) für Mikropaläontologie an die Universität München berufen worden; bisher war er an der Universität Kiel tätig. Prof. Altenbach folgt Prof. Dr. Walter Jung, der in den Ruhestand ging.

Prof. Altenbach will an der LMU besonders Umwelteinflüsse auf noch bestehende oder fossile Lebensgemeinschaften erforschen. Modernste EDV-Systeme sollen bei Datensammlung und Analyse helfen. In Sachen Computer ist Prof. Altenbach Spezialist: Von 1988 an war er einige Jahre Geschäftsführer einer Firma in Hamburg, die Software und Beratung für technisch wissenschaftliche Projekte anbietet.

Seine wissenschaftliche Laufbahn begann an der Universität Frankfurt/Main, wo Altenbach Geologie und Paläontologie studierte und mit einer Arbeit über die Deckeneinheiten in den Südpynen sein Diplom erwarb. Beim anschließenden Promotionsstudium an der Universität zu Kiel untersuchte er, wie Biomasse im Meer auf Umweltveränderungen reagiert. In seiner Habilitationsschrift ging es unter anderem darum, wie man anhand einzelliger Organismen in fossilen Meeressedimenten auf Klimaveränderungen im Verlauf der Erdgeschichte schließen kann. Als Sekretär und Vorstandsmitglied des Sonderforschungsbereichs 313 ("Veränderungen der Umwelt: Der nördliche Nordatlantik") nahm Altenbach dort - unter anderem als wissenschaftlicher Fahrleiter - an mehreren Forschungsfahrten vom Nordmeer bis zum Guineabecken teil.

Prof. Dr. Heinz Spiess 75 Jahre

Professor Dr. med. Heinz Spiess, der ehemalige Direktor der Kinderpoliklinik der Universität München, wird am 13. April 1995 75 Jahre alt.

Prof. Spiess hat an der Münchner Kinderpoliklinik die erste Arbeitsgruppe für Knochenmark-Transplantation in Deutschland eingerichtet; 1975 wurde an seiner Klinik die erste Knochenmark-Transplantation nach Ganzkörperbestrahlung bei einem leukämiekranken Kind in der Bundesrepublik durchgeführt. Auch die Neugeborenen-versorgung hat er zu einem der Schwerpunkte der Klinik gemacht und entscheidend am Aufbau des Neugeborenen-Notarztdienstes mitgewirkt. Früher als andere hat er die Bedeutung der pränatalen Diagnostik erkannt und an seiner Klinik eine genetische Beratungsstelle als selbständige Abteilung eingerichtet.

In seinen Forschungen beschäftigt er sich unter anderem mit der Tuberkulose beim Kind und mit dem Impfschutz. So ist sein Name eng mit der Erarbeitung von Richtlinien für die Schutzimpfungen verbunden. Das Spektrum seiner Arbeiten erstreckt sich aber weit über diese Kerngebiete hinaus bis hin zur Förderung der psychosomatischen Medizin oder zur Langzeitbeobachtung an strahlengeschädigten Kindern.

Geboren wurde Heinz Spiess in Mühlhausen/Thüringen; er studierte in Göttingen und promovierte 1945 kurz vor Kriegsende. Er arbeitete danach zunächst an der Kinderklinik in Göttingen, wo er sich 1952 habilitierte. Längere Forschungsaufenthalte führten ihn nach Zürich, London, Paris und in die USA. 1968 wurde er auf den Lehrstuhl für Kinderheilkunde und als Direktor der Kinderpoliklinik der Universität München berufen. Die Klinik leitete er auch nach seiner Emeritierung 1988 noch zwei Jahre weiter, bis sich ein geeigneter Nachfolger gefunden hatte. Seit 1984 ist Prof. Spiess Präsident des Deutschen Grünen Kreuzes, erst vor kurzem wurde er auch zum Präsidenten des Internationalen Grünen Kreuzes gewählt. 1973 wurde er Mitglied des Bundesgesundheitsrates; außerdem ist Prof. Spiess Mitglied vieler Fachkommissionen.

Prof. Dr. Dr. Frederik Bakels 70 Jahre

Prof. Dr. Dr. Frederik Bakels wird am 14. April dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1972 bis 1990 war er Ordinarius für Haustiergenetik an der Tierärztlichen Fakultät der LMU; hier baute er die erste Holstein-Friesen-Rinderherde in Deutschland auf. Prof. Bakels gilt als einer der führenden Tierzuchtwissenschaftler der alternativen Landwirtschaft.

Prof. Bakels hatte sich immer als "Bauer und Professor" verstanden und bezeichnet. Mit einer praktischen landwirtschaftlichen Ausbildung begann in den Nachkriegsjahren auch sein beruflicher Werdegang. Nachdem er dann ab 1949 in Weihenstephan Landwirtschaft studiert und 1954 in Kiel seinen Doktor gemacht hatte, ging er für zwei Jahre auf eine kanadische Milchfarm als Obermelker. Dort lernte er die Holstein-Friesen-Rasse kennen und schätzen.

Zurück in Deutschland absolvierte er - nach einem Jahr als Assistent in Hohenheim - in München ein Tiermedizinstudium und trat 1960 ins Institut für Tierzucht der Tierärztlichen Fakultät der LMU ein, zuerst als Volontär-Praktikant, dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Hier führte er vier wichtige Zuchtlinien der Holstein-Friesen-Rasse ein. Hohe Milchleistung mit langer Lebensdauer der Tiere verbinden zu können, das waren Zuchtziele von Prof. Bakels. Diese Ziele und viele neue Vorstellungen Prof. Bakels' fanden besonders bei alternativ wirtschaftenden Betrieben großen Anklang.

Professor Dr. Hanns Hippus 70 Jahre

Der bekannte Nervenarzt Prof. Dr. Hanns Hippus wird am 18. April dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1971 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1993 hatte er den Lehrstuhl für Psychiatrie und Neurologie an der LMU inne und war bis zur Berufung seines Nachfolgers im Jahre 1994 Direktor der Universitäts-Nervenlinik. Prof. Hippus gilt als einer der bedeutendsten Vertreter seines Faches in Deutschland.

Entscheidend hat der studierte Mediziner und Chemiker Prof. Hippus dazu beigetragen, bei der medikamentösen Behandlung von Krankheiten wie Schizophrenie, Depression oder Epilepsie unerwünschte Nebenwirkungen zu verringern. Etliche Therapiemethoden und Medikamente, die sich bis heute bewährt haben, hat er miterforscht und eingeführt. Generationen von Studenten brachte er (zusammen mit Prof. Otto Benkert) über sein Lehrbuch der Psychiatrischen Pharmakotherapie die komplizierte Materie seines Faches nahe.

Seine gesundheitspolitische Sichtweise dokumentiert sich in seinem Sondervotum zur "Enquete über die Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik Deutschland" aus dem Jahr 1973 bzw. 1975. Darin forderte er den "Aufbau eines bedarfsgerechten Versorgungssystems" mit Beratungsdiensten für Stadt und Land, weiter die "getrennte Versorgung psychisch Kranker und geistig Behinderter" und die "Gleichstellung psychisch und somatisch Kranker" - dies war damals richtungsweisend.

Auch die Organisation seiner eigenen Klinik läßt die differenzierte Struktur einer modernen psychiatrischen Versorgungseinrichtung erkennen. Erfahrung als Klinikdirektor hatte Prof. Hippus schon von 1968 bis 1970 an der Freien Universität Berlin gesammelt. Dort hat er sich auch 1963 habilitiert. Zuvor studierte und arbeitete der in Mühlhausen/Thüringen geborene Hippus an den Universitäten Freiburg im Breisgau, Berlin und Marburg.

Prof. Hanns Hippus hatte schon früh großen Einfluß in nationalen und internationalen Vereinigungen der Psychiatrie; in den Jahren 1973 und 1974 war er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde (DGPN) und Präsident des Collegium Internationale Neuropsychopharmacologicum. Darüber hinaus ist er Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften. Die Akademie Deutscher Naturforscher und Ärzte Leopoldina, der er seit 1968 angehört, hat ihn mit ihrer höchsten Auszeichnung geehrt; seit dem vergangenen Jahr ist er auch Träger der Ernst-Jung-Medaille für Medizin in Gold.



Prof. Dr. Hans Ehrhart 70 Jahre

Der Internist Prof. Dr. Hans Ehrhart wird am 28. April dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1970 bis 1990 war er Professor für Innere Medizin an der LMU (Medizinische Klinik III) und Sekretär des Tumorzentrums München; daß sich darin LMU und TU im Kampf gegen den Krebs zusammengeschlossen haben, ist nicht zuletzt sein Verdienst.

Der Behandlung und Betreuung von Krebspatienten ist Prof. Ehrhart bis heute verbunden: Nach dem offiziellen Eintritt in den Ruhestand war er für drei Jahre Ärztlicher Direktor der Onkologischen Klinik in Bad Trissl/Oberaudorf und blieb während der gleichen Zeit Präsident der Bayerischen Krebsgesellschaft. Für sein Engagement sind Prof. Ehrhart mehrere Ehrungen und Preise verliehen worden.

Mit unterschiedlichen Tumorarten wie Brustkrebs oder Leukämie hat er sich auch in seinen zahlreichen Veröffentlichungen befaßt. Viele dieser Forschungsarbeiten entstanden noch in der ehemaligen 1. Medizinischen Klinik der Universität in der Ziemssenstraße, in die Ehrhart 1953 eingetreten war.

An der Universität Frankfurt hatte er nach Kriegsdienst und Gefangenschaft 1946 sein Medizinstudium begonnen und 1950 sein Examen abgelegt. Danach forschte er zunächst im Pathologischen Institut der Uni Frankfurt. Nachdem er 1956 mehrere Wochen in einer onkologischen Ambulanz in New York gearbeitet hatte, wurde ihm bewußt, wie verbesserungsbedürftig die Versorgung und Betreuung von Krebskranken im fortgeschrittenen Stadium in Deutschland war. Nach München zurückgekehrt, baute er im Jahr 1957 deshalb an der Ziemssenstraße eine damals richtungsweisende hämatologisch-onkologische Ambulanz auf.

Prof. Dr. Dieter Otto Schmid 70 Jahre

Der Tiermediziner Professor. Dr. Dieter Otto Schmid wird am 27. April dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1973 bis 1990 war er Professor für Mikrobiologie und Seuchenlehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dem Institut für Blutgruppenforschung und Immunologie wird er auch weiterhin als wissenschaftlicher Leiter vorstehen; pro Jahr werden dort etwa 21 000 Abstammungsnachweise von Nutztieren erstellt.

Wie sich die Abstammung von Pferden, Rindern oder Schweinen konventionell oder genetisch nachweisen läßt, ist auch Forschungsschwerpunkt von Prof. Dieter Otto Schmid. Wie erfolgreich er dabei ist, bezeugen mehr als 100 Veröffentlichungen und zwei Bücher (zusammen mit Hans Georg Buschmann), von denen das erste - 1968 erschienen - heute als Pionierleistung auf diesem Gebiet gewertet wird. Gerichte aus dem In- und Ausland berufen Prof. Schmid oft als Sachverständigen; er ist Mitherausgeber verschiedener Fachzeitschriften und Gründungsmitglied der "International Society of Animal Genetics".

Der gebürtige Stuttgarter Schmid studierte von 1951 bis 1956 Tiermedizin, erlangte 1957 mit "summa cum laude" den Doktorgrad. 1973 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt, 1978 als Professor (C3) an den Lehrstuhl für Mikrobiologie und Seuchenlehre an die Tierärztliche Fakultät der Universität München berufen. Im Jahr seiner Pensionierung übernahm er die wissenschaftliche Leitung des Instituts für Blutgruppenforschung und Immunologie, dem er seit 1957 angehört; es ist als einziges in Deutschland für den Abstammungsnachweis von Zuchtpferden zuständig.

Prof. von Pechmann verstorben

Prof.Dr. Hubert von Pechmann, emeritierter Professor für biologische Holzkunde und Forstnutzung an der Ludwig-Maximilians-Universität München ist am 21. April 1995, kurz vor Vollendung des 90. Lebensjahrs, in Tegernsee verstorben.

Prof. von Pechmann leitete seit 1943 das Institut für Holzkunde und Forstnutzung in München. Sein besonderes Interesse galt der Wertholzproduktion mit einheimischen und eingebürgerten Holzarten und den Möglichkeiten einer Qualitätsbeeinflussung durch Standort und waldbauliche Veränderungen.

Seine Interessen und Arbeitsgebiete gingen weit über die Holzkunde hinaus; dazu gehörten auch Forstgeschichte, Fragen der Holzernte, des Forstwegebaus, des Natur- und Landschaftsschutzes und des Schutzwaldes speziell im Alpenraum. Von 1948 bis 1976 war er auch Herausgeber des "Fortwissenschaftlichen Centralblattes".

Hubert von Pechmann wurde 1905 in München geboren. Er studierte von 1923 bis 1927 an den Universitäten München und Freiburg Forstwissenschaft und promovierte 1928 in München. Er wurde Assistent im damals von Prof. Ludwig Fabricius geleiteten Institut für Waldbau und Forstnutzung der Forstlichen Forschungsanstalt, wo er sich Problemen der Rohholzforschung und der Holzverwertung widmete. Nach der Habilitation 1938 kehrte er zunächst in die Bayerische Staatsforstverwaltung zurück; u.a. übernahm er zunächst im Nebenamt die Holzforschungsstelle an der Technischen Hochschule München. Aus dieser Forschungsstelle ging unter der Leitung von Prof. von Pechmann das Institut für Holzkunde und Forstnutzung der Forstlichen Forschungsanstalt München hervor. 1948 erfolgte darum auch seine Berufung auf den parallel zu diesem Institut geschaffenen Lehrstuhl der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Prof. von Pechmann hat sich zweimal als Dekan der ehemaligen Staatswirtschaftlichen Fakultät und als langjähriger Finanzreferent des Verwaltungsausschusses der Universität auch in der akademischen Selbstverwaltung stark engagiert. Von 1948 bis 1976 war er als Leiter der Universitätsforstverwaltung für den Stiftungswald der Universität verantwortlich. Seit 1973 war Prof. von Pechmann emeritiert.

Prof. von Pechmann lebte seit Jahrzehnten in Tegernsee. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Neu berufen: Prof. Dr. Werner Weidenfeld

Der renommierte Politologe Prof. Dr. Werner Weidenfeld ist als Professor (C4) für Politische Wissenschaft, insbesondere politische Systeme und Europäische Einigung, an die LMU berufen worden. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Kurt Sontheimer an. Prof. Weidenfeld kommt mit einem kompletten Team von der Universität Mainz.

60 Mitarbeiter aus drei Forschungsgruppen hat er nach München mitgebracht. Mit Drittmitteln forschen sie über die Themen „Europa“, „Deutschland“ und „Jugend und Europa“, zu denen jeweils Schriftenreihen herauskommen. Von Jalta bis zu den Zukunftsfragen der Europäischen Einigung und der Beschäftigung mit Osteuropa reichen die Themen, über die Prof. Weidenfeld veröffentlicht hat. Gerade jetzt hat er „Materialien zur Revision des Maastrichter Vertrags 1996“ herausgegeben. Besonders intensiv setzte er sich mit der deutschen Nachkriegsgeschichte und mit dem Geschichtsbewußtsein der Deutschen auseinander; die Chance, mit kompletter Akteneinsicht ein Geschichtsbuch der deutschen Einheit zu schreiben, hält er für „eine der spannendsten Aufgaben“.

Prof. Weidenfeld ist seit 1987 Koordinator der Bundesregierung für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit; er moderiert regelmäßig die Petersberger Gespräche für Regierungschefs und Außenminister, gehört dem Club of Rome und dem Vorstand der Bertelsmann-Stiftung an, gibt die Zeitschrift „Internationale Politik“ heraus und unterhält vielfältige internationale Kontakte zu verschiedenen Beratungs- und Forschungsinstituten in den Vereinigten Staaten, aber auch nach Paris. Dort war er zwei Jahre lang an der Sorbonne tätig. Er ist Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften in Salzburg.

Weidenfeld ist 1947 in Cochem geboren, studierte Politik, Geschichte und Philosophie in Bonn, wo er über Stresemanns Englandpolitik promovierte. 1975, im Jahr seiner Habilitation (über die deutsche Europapolitik unter Adenauer), wurde er zum Professor für Politikwissenschaft an die Universität Mainz berufen.

Neu berufen: Prof. Dr. Bernd Scheffer

Der Germanist, Medienphilologe und Psychologe Prof. Dr. Bernd Scheffer ist als Professor (C3) für Neuere Deutsche Literaturgeschichte an die Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Klaus Kanzog an. Prof. Scheffer war zuletzt Professor für Kultursoziologie an der Hochschule für Gestaltung in Pforzheim.

Hörfunk und Fernsehen, geschriebene Literatur und Textgestaltung bis hin zu Design und Bild sind Prof. Scheffers Arbeitsfeld. In der Germanistik interessieren ihn vor allem die deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts, Kritik, Psychologie und Literaturtheorie. Über Jahre hinweg hat er mit Strafgefangenen gearbeitet, um ihre „literarische Kompetenz“ darzustellen. Jetzt beabsichtigt er Untersuchungen über den Einfluß des Fernsehens auf die Lebenspläne von Jugendlichen und über die Rolle der Medien bei ausländerfeindlichen Straftaten. Prof. Scheffer ist auch selbst als Journalist und Fotograf tätig.

Scheffer (Jahrgang 1947) schloß das Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie in Würzburg und Bonn 1976 mit einer Dissertation über die Anfänge experimenteller Literatur ab; dann ging er als Lektor für deutsche Landeskunde an die Universität Warwick in England und wurde 1977 Assistent für Literaturkritik in Bielefeld. Dort habilitierte er sich 1987 und absolvierte sein zweites Studium, Psychologie, mit Diplom, auf dessen Grundlage er außerdem als Psychotherapeut zugelassen ist. 1987 bis 92 war Scheffer in Bielefeld Professor für Öffentliche Kommunikation und Textgestaltung und übernahm 1994 an der Hochschule für Gestaltung in Pforzheim eine Professur für Kultursoziologie.

Neu berufen: Prof. Dr. Günter Burkard, Ägyptologie

Prof. Dr. Günter Burkard (C4) ist auf den Lehrstuhl für Ägyptologie der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Er wird damit Nachfolger von Prof. Winfried Barta, der 1992 verstorben ist. Prof. Burkard hatte zuletzt an der Universität Marburg geforscht und gelehrt.

Zur Zeit beschäftigt er sich mit allem, was die alten Ägypter an Schriftlichem hinterlassen haben; sei es auf Ton- und Kalkscherben oder Papyrusstücken, seien es Gebrauchstexte des täglichen Lebens oder Literatur. Weil von den Ägyptern keine "Poetik-Lehrbücher" überliefert sind, wie von anderen untergegangenen Kulturen, kann nur aus den gefundenen Dichtungen geschlossen werden, nach welchen Grundsätzen die ägyptischen Literaten arbeiteten. Prof. Burkard: "Ein altägyptisches Liebeslied etwa entpuppt sich dann als poetisches Kleinod, dessen blumenreiche Sprache, stilistische Geschliffenheit und kunstvolle Gliederung auch heute noch beeindrucken". Über die Form der ägyptischen Literatur hat er schon mehrere größere Untersuchungen veröffentlicht. Anhand der Sachtexpte will er Erkenntnisse zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte dieser Zeit erlangen.

Ägyptologie, Klassische Philologie, Alte und Mittelalterliche Geschichte hatte Burkard in seiner Geburtsstadt Würzburg studiert und mit dem Magistergrad abgeschlossen (1972). Danach arbeitete er von 1973 bis 1977 an der "Katalogisierung Orientalischer Handschriften in Deutschland" mit, einem DFG-Projekt, promovierte 1975, und machte eine Ausbildung für den Wissenschaftlichen Bibliotheksdienst. Seiner Zeit als Fachreferent an der Universität Heidelberg (1979 bis 1992) und einer Lehrstuhlvertretung in Mainz folgte die Vertretung einer C 3-Professur für Ägyptologie an der Universität Marburg und schließlich die Ernennung zum Professor.

Prof. Dr. Burkart Lutz 70 Jahre

Der international hochangesehene Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Burkart Lutz wird am 27. Mai dieses Jahres 70 Jahre alt. Der ehemalige Direktor und Mitbegründer des Instituts für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) ist seit 1967 Honorarprofessor für Industrie- und Stadtsoziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München.

Sein Institut ist mit der LMU unter anderem durch zwei Sonderforschungsbereiche (SFB 101 und 333) verbunden; dem SFB 333, "Entwicklungsperspektiven von Arbeit", steht Prof. Lutz als gewählter Sprecher vor. Er war bzw. ist noch heute Mitglied von vielen Beratungsgremien: unter anderem bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der OECD, der EU und verschiedenen Ministerien. Gastprofessuren führten ihn nach Österreich und Frankreich. Besonders verdient gemacht hat er sich bei der Beobachtung des Strukturwandels in Osteuropa als Leiter der Arbeitsgruppe "Arbeit und Beschäftigung". Zu seinen Hauptwerken zählt "Der kurze Traum immerwährender Prosperität - eine Neuinterpretation der industriell-kapitalistischen Entwicklung im Europa des 20. Jahrhunderts", das auch in französischer Sprache erschienen ist.

Der gebürtige Münchner Prof. Dr. Burkart Lutz ist Inhaber des Bundesverdienstkreuzes am Bande. 1988 erhielt er den Alexander-von Humboldt-Preis der französischen Regierung und wurde 1989 "Offizier" des Ordens "Palme académiques".

0
T
H
K
H
H

Neu berufen:

Prof.Dr. Dr. Heinz-Erich Wichmann, Epidemiologie

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Heinz-Erich Wichmann ist auf den neuen Lehrstuhl für Epidemiologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) berufen worden. Gleichzeitig wurde er zum Direktor des Instituts für Epidemiologie der GSF in Neuherberg ernannt. Zuletzt hatte Prof. Wichmann an der Universität Wuppertal das Fachgebiet "Arbeitssicherheit und Umweltmedizin" geleitet.

Wie stark Schadstoffe aus der Umwelt oder am Arbeitsplatz die Gesundheit gefährden, damit wird sich der Mediziner und Physiker auch an der LMU befassen: So will er erforschen, ob und wie die Luftverschmutzung Asthma und Atemwegserkrankungen bei Kindern und Erwachsenen verstärkt oder wie sehr eine Radonbelastung in Innenräumen das Lungenkrebsrisiko erhöht.

Mit Umwelteinflüssen auf den Menschen hatte sich Prof. Wichmann schon befaßt, bevor er 1988 an die Universität Wuppertal kam. Unter anderem war er Abteilungsleiter im Medizinischen Institut für Umwelthygiene in Düsseldorf. Studiert und promoviert in den Fächern Physik und Medizin hatte Wichmann in Köln; während seines Medizinstudiums war er bereits wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Medizinischen Fakultät der Universität Köln. 1983 habilitierte er sich im Fach "Biomathematik, Medizinische Dokumentation und Statistik".

Prof. Dr. Werner Leidl 70 Jahre

Der bekannte Tiermediziner und ehemalige Prorektor der Universität München, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Werner Leidl, wird am 3. Juni dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1972 bis zu seiner Emeritierung 1993 war er Vorstand der Gynäkologischen und Ambulatorischen Tierklinik der Ludwig-Maximilians-Universität München, von 1970 ab war er ordentlicher Professor für Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung der Haustiere, insbesondere Andrologie und künstliche Besamung.

Als Forscher und Hochschullehrer befaßte er sich vor allem mit "Fortpflanzungsstörungen der Haustiere". Ein gleichnamiges Standardwerk dazu hat er zusammen mit Prof. Franz Schaez (Berlin) herausgegeben. Er ist Mit-Autor von sechs Büchern und weit über 200 wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu den verschiedenen Bereichen seines Fachgebiets. Seine grundlegenden Arbeiten auf diesen Gebieten haben ihm Mitgliedschaften in verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften und viele Auszeichnungen eingebracht. Unter anderem ist Prof. Leidl Ehrendoktor der Landwirtschaftlichen Akademie Wroclaw, Polen, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Pharmazeutischen Universität Brünn und "Professor de Honor" an der "Escuela de Medicina Veterinaria, Universidad Nacional, Heredia", Costa Rica.

In der Universitätsselbstverwaltung war er unter anderem von 1979 bis 1981 Mitglied des Senates, 1982 Prodekan und von 1983 bis 1985 Dekan der Tierärztlichen Fakultät. Vizepräsident bzw. Prorektor der LMU war er von 1987 bis 1993. In dieser Funktion war er neben den Ressorts Forschung und Hochschulplanung auch zuständig für die Auslandsbeziehungen; dabei hat er sich sehr für die Intensivierung der internationalen Kontakte eingesetzt, insbesondere auch nach Osten, was zu Partnerschaftsabkommen - z.B. mit Breslau oder Prag - führte.

An der Universität München hatte er auch seine akademische Laufbahn gleich nach dem Krieg (1946) mit dem Studium der Tiermedizin begonnen, das er 1951 mit einer Doktorarbeit über die "Biometrie der Bullenspermien" abschloß. Danach war er wissenschaftlicher Assistent an der Gynäkologischen und Ambulatorischen Tierklinik der LMU und habilitierte sich 1957, ehe er für ein Jahr als "Visiting Assoc. Prof." an die Utah State University nach Logan in die USA ging. Auch später unterbrach er seine Tätigkeiten an der LMU noch zweimal für Auslandsaufenthalte als Visiting Professor: 1961/62 in Kairo und 1971 in Carbondale, USA, und für eine Vielzahl kürzerer Auslandstätigkeiten.

*J
Hei
Ullrich*

Prof. Dr. Gerfried Ziegelmayr 70 Jahre

Der Anthropologe, Humanbiologe und Mediziner Prof. Dr.med. Dr.rer.nat. Gerfried Ziegelmayr wird am 4. Juni dieses Jahres 70 Jahre alt. Prof. Ziegelmayr war seit 1964 Professor für Anthropologie und Humangenetik an der Ludwig-Maximilians-Universität München; von 1983 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1990 leitete er zudem die Anthropologische Staatssammlung.

Prof. Ziegelmayr ist ein prominenter Vertreter seines Faches und war von 1983 bis 1985 Vorsitzender der Gesellschaft für Anthropologie und Humangenetik. Einen Ruf auf den einzigen anthropologischen Lehrstuhl Österreichs nach Wien lehnte er 1979 ab. Bei seinen Studenten war er außerordentlich beliebt, denn seine Lehrveranstaltungen galten als einprägsam und voller Humor.

Seine akademische Laufbahn hatte Ziegelmayr von 1943 bis 1948 mit einem Medizinstudium in Berlin, Freiburg, Prag und Hamburg begonnen. Den Doktorgrad in diesem Fach erlangte er 1949 in München. Hier schloß der gebürtige Saarbrücker bis 1952 auch ein naturwissenschaftliches Studium zum Dr.rer.nat. an. Ab 1956 war er als staatlich anerkannter Sachverständiger für anthropologisch-erbbiologische Gutachten tätig; 1957 habilitierte er sich in München für das Fach Anthropologie. 1964 wurde er zum außerplanmäßigen Professor, 1966 zum Abteilungsvorsteher am Institut für Anthropologie und Humangenetik ernannt. 1969 vertrat er den vakanten Lehrstuhl für Anthropologie und Humangenetik.

Neu berufen:

Prof. Hartmut Wiesner, Didaktik der Physik

Prof. Dr. Hartmut Wiesner ist zum Professor (C4) auf den Lehrstuhl für Didaktik der Physik als Nachfolger von Prof. Dr. Karl Luchner an der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Prof. Wiesner war zuletzt Hochschullehrer an der Universität Frankfurt am Main.

Wie man Kinder, die sich beim Lernen schwertun, an die Physik heranzuführt, ist eines der Forschungsgebiete Prof. Wiesners. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit der Physik im Sachunterricht und mit der Verbesserung von Unterrichtsmaterialien. Schon 1974 hatte er als Mitautor eines Mathematik-Buches mit einer Anleitung zum richtigen Lernen seine Forschungsergebnisse erfolgreich in die Tat umgesetzt. Mittlerweile legte er für verschiedene Bereiche von Physik und Mathematik Schulbücher vor und entwickelte Spielzeug mit physikalisch-technischem Hintergrund.

Mit physikalischer Praxis hatte Wiesner, Jahrgang 1944, schon bei seiner Lehre zum Betonbauer zu tun. Das Studium der Physik begann der gebürtige Frankfurter (Oder) dann 1964 an der Universität Leipzig. 1965 floh er aus der DDR und ging zuerst an die Universität Marburg, nach dem Diplom an die Universität Frankfurt (Main). Dort arbeitete er als Wissenschaftler an unterschiedlichen Instituten, promovierte, legte das Staatsexamen für das Lehramt in Mathematik und Physik ab und schloß ein Ergänzungsstudium Erziehungswissenschaft mit der Promotion ab. 1990/91 übernahm er eine DAAD-Gastdozentur an der Pädagogischen Hochschule Halle; 1993 habilitierte er sich in Frankfurt (Main).

Prof. Dr. Horst Bürkle 70 Jahre

Der Missions- und Religionsgeschichtler und ehemalige Prorektor der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), Prof. Dr. Horst Bürkle, wird am 9. Juni dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1968 bis 1987 hatte Prof. Bürkle den Lehrstuhl für Religions- und Missionswissenschaft an der Evangelisch-Theologischen Fakultät inne. Nach seinem Übertritt zum Katholizismus lehrte er bis zu seiner Emeritierung 1991 am Seminar für Christliche Weltanschauung, das zur Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik gehört.

Sein Forschungsgebiet ist die Religiosität in Afrika und Asien. Dabei hat er auch aktuelle Entwicklungen im Auge, angefangen vom Neobuddhismus bis hin zur New Age-Bewegung. Veröffentlicht hat er unter vielen anderen eine Arbeit über Gandhi (1964), eine Einführung in die Theologie der Religionen (1977), eine Missionstheologie (1979); in Druck befinden sich gerade die Werke "Die Suche nach Gott in den Religionen" und "La missione della Chiesa". Zusammen mit Hans-Joachim Klimkeit (Bonn) gibt er die Reihe "Religionswissenschaft" heraus, und er ist Mitherausgeber des neuen Lexikons für Theologie und Kirche.

In einer hochschulpolitisch schwierigen Zeit engagierte sich Prof. Bürkle auch in der Universitätsselbstverwaltung. Von 1973 bis 1975 war er Prorektor der LMU. Er war Schriftführer der Sektion Missions- und Religionswissenschaft der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie; er ist Beiratsmitglied der Görres-Gesellschaft und Gründungsmitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste sowie Mitglied des Collegium Philosophicum des Forschungsinstituts für Philosophie in Hannover. Außerdem gehörte er den Synoden der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Bayerischen Landeskirche an.

Geboren wurde Bürkle in Niederweisse in Hessen. Seine akademische Laufbahn hat er nach dem Krieg mit dem Studium der Theologie und Philosophie in Bonn, Tübingen, Köln und New York begonnen, wo er seinen Magistergrad 1951 bei Paul Tillich erwarb. 1956 bis 1959 war er Studentenpfarrer in Stuttgart. 1956 promovierte er in Theologie an der Universität Hamburg. Von 1959 bis 1965 war er dort Studienleiter der Missionsakademie. 1964 habilitierte er sich für das Fach Religions- und Missionswissenschaft. Von 1965 bis 1968 übernahm er eine Gastdozentur an der Universität von Ostafrika in Kampala. 1968 wurde er auf den Lehrstuhl für Religions- und Missionswissenschaft an der neugegründeten Evangelisch-Theologischen Fakultät in München berufen. Seine Forschungstätigkeit führte ihn unter anderem nach Thailand, Indonesien, Papua Neuguinea, Südkorea, Japan und zuletzt in den Jemen.

f
HG
11/95

Pressemitteilung

P 30 - 95 6.6.1995

Prof. Dr. Georg Heberer 75 Jahre

Der bekannte Chirurg Prof.Dr.Dr.h.c. Georg Heberer wird am 9. Juni dieses Jahres 75 Jahre alt. Seit 1973 war er Inhaber des Lehrstuhls für Chirurgie der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität; mit dem Umzug seines Lehrstuhls nach Großhadern im Jahr 1977 eröffnete er dort die Chirurgische Klinik und Poliklinik, die er bis zu seiner Emeritierung 1989 leitete.

Prof. Heberer gilt als Pionier der Gefäßchirurgie in Deutschland; er hat Wesentliches zur Standardisierung der Lungenchirurgie beigetragen und gehörte zu den ersten, die Herzkranzgefäß-Verengungen operierten. Darüberhinaus beschäftigte er sich mit vielen anderen Problemfeldern, wie etwa der Bauchchirurgie und der Intensivmedizin. Schon vor mehr als 30 Jahren hat er gemeinsam mit Schülern das sogenannte "Münchner Modell" entwickelt und so die organisatorischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Organtransplantation geschaffen. Mit mehr als 400 wissenschaftlichen Publikationen, Lehrbüchern, Operationslehren, Handbüchern und Übersichtsartikeln hat Prof. Heberer die Chirurgie in Deutschland mitgeprägt. Sein Lehrbuch für Chirurgie war über Jahrzehnte das Standardwerk für Studenten. Er erkannte früh, wie notwendig es ist, daß Grundlagen- und klinische Forschung eng zusammenarbeiten. 1959 gründete er in Köln die erste Institution für Experimentelle Chirurgie und 1969 eine Abteilung für Chirurgische Immunologie.

Prof. Heberer ist vielfach geehrt worden, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, mit dem Bayerischen Verdienstorden und mit der Ehrendoktorwürde der Universität Göttingen; er war Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie und der Deutschen Gesellschaft für Katastrophenmedizin, Vorsitzender der Bayerischen Chirurgenvereinigung und der Vereinigung der Niederrheinisch-Westfälischen Chirurgen sowie Ehrenmitglied verschiedener nationaler und internationaler wissenschaftlicher Vereinigungen, wie etwa der American Surgical Association und des American College of Surgeons sowie der Académie de Chirurgie de Paris.

Geboren wurde Heberer in Dietzenbach bei Frankfurt/Main. Sein Medizin-Studium absolvierte er in Marburg, Gießen, Heidelberg und Tübingen. Nach der Promotion 1945 folgte die Assistentenzeit in Mannheim und Marburg. Stipendien führten ihn ab 1950 nach Zürich, Houston, Los Angeles, San Francisco, Minneapolis, Rochester, Chicago, Boston und New York. 1953 habilitierte er sich an der Universität Marburg, wo er 1958 Professor für Chirurgie und für ein halbes Jahr kommissarischer Leiter der Chirurgischen Klinik wurde. Von 1959 an war er Direktor der Chirurgischen Universitätskliniken in Köln-Merheim und Köln-Lindenthal. 1973 wurde er auf den Lehrstuhl für Chirurgie nach München berufen und zugleich zum Direktor der damaligen Chirurgischen Klinik der Universität München in der Nußbaumstraße ernannt - als Nachfolger seines Lehrers Prof. Dr. Rudolf Zenker, mit dem er schon in Mannheim und Marburg zusammengearbeitet hatte.

Professor Hans Möller 80 Jahre

*J
d.
Möll*

Der Volkswirtschaftler Prof.Dr.rer.pol., Dr.rer.pol.h.c.mult. Hans Möller wird am 12. Juni dieses Jahres 80 Jahre alt. Er gilt als einer der angesehensten Wissenschaftler seines Faches in Deutschland. 1958 kam er an die damalige Staatswirtschaftliche Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU); bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1983 hatte er seitdem den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der Internationalen Wirtschaftsbeziehungen inne, der 1977 um die Versicherungswissenschaft erweitert wurde. Außerdem war er über viele Jahre Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats im Bundeswirtschaftsministerium.

Prof. Möllers Forschungsarbeit galt der Theorie und der Frage, wie sie sich bei Analyse und Lösung konkreter Probleme bewährt. Völlig undogmatisch hat Prof. Möller im Verlauf seiner wissenschaftlichen Laufbahn immer wieder neue Gebiete erschlossen und auch "umgelernt".

Bevor er nach München kam, hatte er in seiner Geburts- und Studienstadt Berlin, in Breslau, Frankfurt/Main, Brügge und Basel gelehrt. Auch in der Praxis der Wirtschaftsverwaltung machte er Karriere: Unmittelbar nach dem Krieg war er in München am Wiederaufbau der Statistik, später beim Länderrat für Bayern tätig. In der Zweizonenwirtschaftsverwaltung hat er die Währungsreform mitvorbereitet. Von 1950 bis 1954 war er für die Bank Deutscher Länder in den ersten europäischen Institutionen (OECC und EZU) in Paris. Über zwei Jahrzehnte beriet Prof. Möller die Kommission der Europäischen Gemeinschaft.

1983 verlieh ihm die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Kiel den Dr.rer.pol. honoris causa, 1994 der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt/Main. Seit 1971 ist Prof. Möller ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Ludwig-Maximilians-Universität München

Zur Erinnerung an den 50. Jahrestag des Kriegsendes
veranstaltet die Universität München am

Dienstag, dem 13. Juni 1995, 18 Uhr c. t.,

eine Podiumsdiskussion.

Die Politikerin

Dr. Hildegard Hamm-Brücher,

der Historiker

Prof.Dr. Fritz Stern (New York)

und der Philosoph

Prof.Dr. Carl Friedrich v.Weizsäcker

erörtern das Thema:

**"Der 8. Mai 1945:
Kriegsende und Neubeginn"**

in der

Großen Aula der Universität

Zu dieser Veranstaltung lade ich die Mitglieder der Universität und
alle interessierten Gäste
herzlich ein.

Prof.Dr. Andreas Heldrich

Rektor

Professor Rolf Huisgen 75 Jahre

Prof.Dr.rer.nat.Dr.h.c.mult. Rolf Huisgen wird am 13. Juni dieses Jahres 75 Jahre alt. Er gilt als einer der führenden deutschen Chemiker. Von 1952 bis zu seiner Emeritierung 1988 hatte Prof. Huisgen einen Lehrstuhl für Organische Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität München inne.

*J
K
M*

Sein mit nahezu allen bedeutenden wissenschaftlichen Ehrungen ausgezeichnetes Lebenswerk sind die Reaktionsmechanismen in der Organischen Chemie; er hat auf diesem Gebiet die Grundlagen geschaffen. Damit gewann er die führende Position der deutschen Forschung in der physikalischen organischen Chemie zurück. Seine Erkenntnisse haben unter anderem den Weg für komplizierte Naturstoffsynthesen möglich gemacht. Die folgenreiche Entwicklung des Reaktionsprinzips der 1,3-dipolaren Cycloaddition ist für jeden Chemiker mit dem Namen Prof. Rolf Huisgens verbunden. Seine Vielseitigkeit innerhalb des Faches führte ihn noch zu weiteren Entdeckungen; insgesamt hat Prof. Huisgen über 500 Arbeiten publiziert.

Geboren wurde Rolf Huisgen in Gerolstein in der Eifel. Sein Studium begann er in Bonn und setzte es an der Universität München fort. 1947 habilitierte er sich an der LMU und wechselte 1949 an die Universität Tübingen, wo er außerordentlicher Professor wurde, ehe er drei Jahre später nach München zurückkehrte.

Seit 1959 ist Professor Huisgen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Geehrt wurde er mit den Ehrendoktorwürden der Universitäten Freiburg, Erlangen, Würzburg, Regensburg und St. Petersburg. Er ist unter anderem Träger des Otto-Hahn-Preises und des Bayerischen Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst sowie Ehrenmitglied der Gesellschaft Deutscher Chemiker und Mitglied vieler anderer wissenschaftlicher Gesellschaften im In- und Ausland.

Prof. Friedrich Mordstein 75 Jahre

Prof. Dr. Friedrich Mordstein wird am 22. Juni dieses Jahres 75 Jahre alt. Bis zu seiner Emeritierung 1982 war er Professor für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). Insgesamt war er rund 40 Jahre an der LMU und den ihr damals zugeordneten Pädagogischen Hochschulen in Augsburg und in München-Pasing tätig.

Prof. Mordstein hat Brückenschläge von der Philosophie zu den Erkenntnissen der modernen Wissenschaften gesucht und dabei auch Fragen einbezogen, die Gesellschaft und Staat betreffen. Als Philosoph, Historiker, klassischer Philologe, Religionswissenschaftler und Psychologe hat er aktuelle Fragen immer im großen Zusammenhang der Tradition gesehen.

Der gebürtige Münchner Mordstein besuchte das Ludwigs-Gymnasium und studierte zunächst von 1938 bis 1941 Philosophie, Psychologie und allgemeine Religionswissenschaft. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft nahm er seine Studien wieder auf und promovierte 1947 zum Thema "Kants vorkritische Ethik in ihrem formalen und materialen Gehalt". Zugleich begann er ein Studium der Geschichte und Klassischen Philologie, das er 1949/50 mit dem Staatsexamen abschloß. Nach einigen Jahren Schuldienst am Maximilians-Gymnasium in München wurde er 1954 Assistent bei dem bekannten Philosophen Alois Dempf. 1959 habilitierte er sich und wurde im gleichen Jahr an die Pädagogische Hochschule (PH) Augsburg berufen. 1969 kam er als Nachfolger von Prof. Varga v. Kibéd an die PH München-Pasing. Mit der Integration der Lehrerbildung 1974 wurde er Professor an der LMU, an der er auch nach seiner Emeritierung noch lange Vorlesungen hielt.

f
ki
alul

Professor Leo Prijs 75 Jahre

Der Judaist Prof.Dr. Leo Prijs wird am 27. Juni dieses Jahres 75 Jahre alt. Er war von 1968 bis zu seiner Pensionierung 1986 Professor für Judaistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Prof. Prijs hat in seinen Forschungen die Wissenschaft vom Judentum in großer Breite vertreten und die jüdische Religion auch Außenstehenden nahegebracht.

Die Schwerpunkte seiner Forschungsarbeit liegen in Antike und Mittelalter. Seine Dissertation aus dem Jahr 1948 über die jüdische Tradition in der Septuaginta behandelte den Einfluß der frühesten rabbinischen Schriftauslegung auf die griechische Übersetzung des Alten Testaments. Mit der spätantiken rabbinischen Literatur - also einige Jahrhunderte nach der Septuaginta - beschäftigte er sich in seiner Habilitationsschrift, in der er die Jeremia-Homilie Pesikta Rabbati Kap. 26 neu edierte, übersetzte und kommentierte. In die mittelalterliche jüdische Literatur weisen mehrere Untersuchungen zum spanisch-jüdischen Bibelexegeten Abraham Ibn Esra.

Prof. Prijs hat sich um das jüdisch-christliche Gespräch verdient gemacht - sei es in Rundfunksendungen oder in Vorträgen über die Welt der jüdischen Religion, von denen er einige in dem Buch "Die jüdische Religion - Eine Einführung" (München 1977) publizierte, aber auch mit den Büchern "Welt des Judentums" (München 1984) und "Worte zum Sabbat" (München 1990).

Der gebürtige Breslauer Leo Prijs hatte 1933 mit seinen Eltern vor den Nationalsozialisten in die Schweiz flüchten müssen. In der Nachkriegszeit unterrichtete er einige Jahre an der Universität Bar Ilan/Israel ehe er 1968 als Professor an das Seminar für Semitistik an die Universität München kam. Heute lebt Prof. Prijs in London.

Professor Anton Spitaler 85 Jahre

Der renommierte Semitist Prof.Dr.phil.Dr.phil.hc Anton Spitaler wird am 11. Juli dieses Jahres 85 Jahre alt. Von 1948 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1978 war er ordentlicher Professor für Semitische Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Die Schwerpunkte von Professor Spitalers Arbeit sind neuaramäische Dialektologie, arabische Poesie und Lexikographie; darüber hinaus gibt es nur wenige Bereiche der Semitistik, zu denen er nicht wissenschaftlich publiziert hat. Prof. Spitaler ist maßgeblicher Mitarbeiter des 1957 begründeten "Wörterbuchs der klassischen arabischen Sprache", an dem vier Wissenschaftsakademien mitwirkten - es gilt als eines der bedeutendsten Vorhaben auf dem Gebiet der arabischen Philologie.

1933 hatte der gebürtige Münchner an der LMU mit der Grammatik eines neu-aramäischen Dialektes promoviert - der Arbeit war bereits vorher der Preis der Philosophischen Fakultät zuerkannt worden. Spitaler ist der Universität München treu geblieben: Nach einigen Jahren als Stipendiat der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (1935 bis 1938) war er ab Sommersemester 1941 Lehrbeauftragter. Mit seiner Habilitation für Semitische Philologie wartete er aus politischen Gründen bis Februar 1944. 1946 wurde er mit der Vertretung des Lehrstuhls für Semitistik beauftragt, ein Jahr später zum planmäßigen außerordentlichen, 1948 zum ordentlichen Professor ernannt. In dem akademischen Jahr 1957/58 war Prof. Spitaler Dekan der damals noch ungeteilten Philosophischen Fakultät.

Seine Arbeit wurde mit vielen Preisen und Auszeichnungen geehrt: Seit 1966 ist Prof. Spitaler ordentliches Mitglied der philosophischen historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; seit 1972 korrespondierendes Mitglied der School of Oriental and African Studies, University of London, ebenfalls seit 1972 ist er korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin und seit 1973 korrespondierendes Mitglied der British Academy. Im Jahre 1978 erhielt er den Doctor Philosophiae Honoris Causa der Hebrew University of Jerusalem. 1993 überreichte ihm der Bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber den Bayerischen Maximiliansorden im Bereich Wissenschaft.

Neu berufen:

Prof.Dr. Photes A. Demetrakopulos, Neogräzistik

Ein Grieche lehrt jetzt an der Ludwig-Maximilians-Universität München Griechisch. Prof.Dr. Photes A. Demetrakopulos, bisher Assistenzprofessor an der Universität Athen, wurde auf eine neue Professur (C 3) für Neogräzistik in der Philosophischen Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften berufen.

Dem Weiterleben von Byzanz im Neugriechentum und seiner Kultur galt bisher sein besonderes Interesse. Als Wissenschaftler widmet er sich Problemen der modernen Literaturtheorie. Derzeit beschäftigt er sich mit Forschungen zur neugriechischen Literatur auf Zypern, mit Problemen der Edition und Interpretation der Werke A. Papadiamantes und G. Sefheres (Nobelpreisträger) sowie mit Fragen der Überlieferung (Handschriften und alte Drucke) während der Zeit der türkischen Herrschaft in Griechenland. Entsprechend der Konzeption dieser Professur, die dem Institut für Byzantinistik, neugriechische Philologie und byzantinische Kunstgeschichte zugeordnet ist, wird auch die vergleichende Sprachwissenschaft (Komparatistik) zur Lehrtätigkeit von Prof. Demetrakopulos gehören.

Prof. Demetrakopulos ist in Patras/Griechenland geboren. Nach dem Studium der mittelalterlichen und neugriechischen Philologie an der Universität Athen promovierte er dort 1983 und war seit 1989 Assistenzprofessor.

Prof. Walter Seitz 90 Jahre

Der bekannte Internist Prof.Dr.med. Walter Seitz wird am 24. Juli dieses Jahres 90 Jahre alt. Von 1947 bis 1973 war er Direktor der Medizinischen Poliklinik der Universität München. Als Landtagsabgeordneter der SPD (von 1950 bis 1954) begründete er unter anderem den Bayerischen Landesgesundheitsrat mit und gab den Anstoß für wichtige Gesetze im Bereich des Gesundheitswesens. Er war der erste deutsche Lehrstuhlinhaber, der die Psychosomatik in der Inneren Medizin einführte.

Professor Seitz ist ein Mediziner mit einer ungewöhnlichen fachlichen Breite. Der Medizinischen Poliklinik gliederte er eine Psychosomatische Abteilung an und war Wegbereiter der psychotherapeutischen Einrichtungen in München, die zum Vorbild für viele andere Universitätskliniken geworden sind. Zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat er zahlreiche Arbeiten unter anderem über Fettsynthese sowie Entwicklung und Bedeutung von Serumlabilitätsproben geschrieben. Sein Taschenbuch der Inneren Medizin war unter den Studenten außerordentlich weit verbreitet und beliebt. Eine ganze Reihe seiner Schüler wurde auf Lehrstühle berufen, darunter auch einer auf einen Lehrstuhl für Biochemie; andere wurden Chefarzte bedeutender Kliniken.

Walter Seitz wurde als Sohn eines berühmten Gynäkologen in München geboren. Nach dem Medizinischen Staatsexamen in Frankfurt/Main im Jahr 1930 erhielt er seine weitere Fachausbildung in Heidelberg und Berlin, wurde aber aus politischen Gründen nicht zum Universitätsdozenten ernannt und schließlich wegen politischer Unzuverlässigkeit von der Berliner Charité verwiesen. Er ging zunächst in die Industrie, ehe er 1941 zum Oberarzt des Augusta-Hospitals in Berlin und zum Leiter der dortigen Röntgenabteilung ernannt wurde. Wegen weiterer Konflikte mit den NS-Behörden mußte er aber bald untertauchen, um sich der Gestapo zu entziehen. Er verhalf Verfolgten zur Ausreise und zu Sicherheit und Arbeitsmöglichkeiten in den USA. Gemeinsam mit anderen in der Gruppe "Onkel Emil" hat er auch Untergetauchte und politische Flüchtlinge beherbergt und betreut. Seiner Arbeit im Untergrund in den letzten Kriegsjahren ist in dem Buch "Schauplatz Berlin" von Ruth Andreas Friedrich ein Denkmal gesetzt. In den frühen Auflagen dieses Buches unter dem Titel "Der Schattenmann", erkennt man ihn deutlich wieder.

Nach Kriegsende leitete er das Gesundheitswesen etlicher Berliner Bezirke, 1946 wurde er Oberarzt an der Charité. 1947 folgte er einem Ruf nach München auf den poliklinischen Lehrstuhl. Gleichzeitig wurde er Direktor der Medizinischen Poliklinik in der Pettenkoferstraße, die ihre heutige Bedeutung dem Einsatz von Walter Seitz und seinen Schülern für diesen Kliniktyp verdankt. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1973 war er auch Direktor der gesamten Poliklinik der Universität München.

Prof. Werner Lang 75 Jahre

Der Münchner Tropenmediziner und langjährige Schriftleiter der Münchner Medizinischen Wochenschrift, Prof.Dr.med. Werner Lang, wird am 27. Juli dieses Jahres 75 Jahre alt. Von 1971 bis zu seiner Pensionierung 1985 leitete er die Abteilung für Infektions- und Tropenmedizin der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Sie hat sich unter Prof. Lang zu einer wissenschaftlich und klinisch weithin anerkannten Einrichtung entwickelt und ist derzeit die größte tropenmedizinische Ambulanz der Bundesrepublik. Prof. Lang und andere Mitarbeiter der Klinik haben sich in England, in Afrika, in den südostasiatischen Tropen und in den USA weiterbilden lassen und das in der Bundesrepublik insgesamt unterrepräsentierte Gebiet der Infektiologie ausgebaut. Wegen der Verdienste um sein Fach ist Prof. Lang zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Infektiologie gewählt worden.

Lang ist in Nürnberg geboren. Er studierte - unterbrochen durch den Kriegsdienst - in Erlangen, Kiel und Hamburg und wurde 1947 Assistent an der I. Medizinischen Klinik Innenstadt der Universität München. 1954 habilitierte er sich und wurde 1965 außerplanmäßiger Professor für Innere Medizin, 1973 wurde er Abteilungsvorstand. Er übernahm die Leitung der Abteilung Tropenmedizin der Klinik, die räumlich und personell eng mit dem Institut für Tropenmedizin der Tierärztlichen Fakultät verbunden ist.

7
di
theil

Prof. Walter Marget 75 Jahre

Der bedeutende Kinderarzt Prof. Dr. Walter Marget wird am 1. August dieses Jahres 75 Jahre alt. Von 1967 bis zu seiner Pensionierung 1975 leitete er die Abteilung für Antimikrobielle Therapie und Infektionsimmunologie der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Seit den 50er Jahren hatte Prof. Marget in den Kinderkliniken Freiburg, Tübingen und München bakteriologische Labors aufgebaut - damals waren solche Einrichtungen in der deutschen Pädiatrie etwas Neues. Sie sind Ausgangspunkte der klinischen Infektiologie geworden. Damit hat Prof. Marget es ermöglicht, die Bedeutung der Hospitalinfektionen zu bearbeiten. Er war der erste, der Campylobacter-Enteritis und -Meningitis beschrieb und leistete Wesentliches zur Bekämpfung der damals grassierenden Coli-Enteritiden auf Säuglingsstationen. Sein besonderes Interesse galt den Harnwegsinfektionen im Kindesalter. Er gehörte zu den ersten, die die Bedeutung von Lipid-A-Antikörpern untersuchten und hat damit den Weg für neue Arzneien bereitet. Daneben hat Prof. Marget Nebenwirkungen von Antibiotika bei Neugeborenen erforscht und damit Wesentliches zur Chemotherapie bei Neugeborenen geleistet.

Seine wissenschaftliche Karriere hatte der gebürtige Stuttgarter Marget am Mikrobiologischen Institut in Heidelberg begonnen; 1951 war er dann an die Universitäts-Kinderklinik Augsburg zu Prof. Keller gegangen, ehe er 1961 nach Freiburg wechselte, von wo er 1967 nach München berufen wurde.

Internationale Anerkennung hat sich Prof. Marget als Gründer und Herausgeber der Zeitschrift "Infection" erworben. Außerdem hat er die "European Society for Pediatric Infections Disease" (ESPID) initiiert. Die Gesellschaft ist innerhalb kürzester Zeit auf etwa 250 Mitglieder, Pädiater aus ganz Europa, angewachsen.

Prof. Otto B. Roegele 75 Jahre

Der Münchner Kommunikationswissenschaftler und bekannte Publizist Prof.Dr.phil.Dr.med. Otto B. Roegele wird am 6. August dieses Jahres 75 Jahre alt. Von 1963 bis zu seiner Emeritierung 1985 hatte er den Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaften inne; er ist Mitherausgeber des *Rheinischen Merkurs*. Vor seiner Berufung nach München war er Chefredakteur dieser Wochenzeitung.

Lange Zeit war Roegele der einzige Professor für Zeitungswissenschaft in München, die er zur Kommunikationswissenschaft erweiterte und für die er einen stärkeren Bezug zur Praxis erreichen konnte. Sein Institut gehörte zu den von den Studentenunruhen der APO-Zeit besonders betroffenen Einrichtungen der Universität. Sein Fachwissen hat er auch anderen Institutionen zur Verfügung gestellt; so war er entscheidend am Aufbau der Publizistikwissenschaft in Salzburg beteiligt, war in führender Position an der Münchner Hochschule für Film und Fernsehen und als Vorstandsvorsitzender des Instituts für den publizistischen Nachwuchs in München tätig.

In der Forschung beschäftigte er sich insbesondere mit dem in Deutschland lange Zeit wenig beachteten Gebiet der journalistischen Berufsforschung. Aber auch die Kommunikationspolitik, Kommunikationsethik, Medienkunde und kommunikationswissenschaftliche Prognostik gehörten zu seinen Interessenschwerpunkten, ebenso wie die Mediengeschichte und die Geschichte seiner badischen Heimat.

Geboren ist er in Heidelberg, geprägt wurde er nachhaltig von der Katholischen Jugendbewegung Neudeutschland, mit der er während seiner Gymnasialzeit in Verbindung kam. Die Bindung an diese Gruppe brachte ihm ein Verfahren bei der Gestapo ein. 1938 begann er mit dem Studium der Philosophie, der Geschichte und der Medizin in München und setzte es in Heidelberg, Erlangen und - nach Kriegsdienst und Verwundung - bei einer Studentenkompanie in Straßburg fort. In den letzten Kriegsmonaten promovierte er an der nach Tübingen ausgelagerten Universität Straßburg zum Dr.phil. und an der Universität München kurz danach zum Dr.med. Nach dem Krieg arbeitete er zunächst in Heidelberg und Mannheim als Arzt und zugleich seit der Gründung des Rheinischen Merkurs als Journalist. 1949 wurde er dessen Chefredakteur. Er wurde Herausgeber dieser Zeitschrift, nachdem er 1963 als Nachfolger von Hanns Braun nach München berufen worden war.

1967 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität von Navarra. Er ist auch Träger der Bayerischen Verfassungsmedaille. Prof. Roegele lebt jetzt in der Nähe von Köln, in Bergisch-Gladbach.

*J
M
K*

Prof. Klaus von Wysocki 70 Jahre

Prof.Dr. Klaus von Wysocki wird am 12. August 1995 70 Jahre alt. Er gilt als einer der führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Wirtschaftsprüfung und Rechnungslegung in Deutschland.

Von 1971 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1993 hatte er den Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung des Wirtschafts-, Beratungs- und Revisionswesens an der Universität München inne. Die inhaltlichen Schwerpunkte seiner Arbeit reichen über dieses Gebiet, das er einschließlich des Bilanz- und Steuerrechts vertrat, hinaus. So beschäftigte er sich auch mit Gebieten wie Finanzierung, öffentliche Betriebe, Subvention, Rationalisierung, betriebliche Steuerlehre, Unternehmung und Umwelt, Stichproben- und Meßtheorie, Wissenschafts- und Ausbildungspolitik in der BWL usw. Er ist Mitherausgeber des angesehenen „Handwörterbuch der Betriebswirtschaft“ und des „Handwörterbuch der Revision“. Neben rund 160 wissenschaftlichen Beiträgen in Zeitschriften und Sammelwerken hat er 25 Bücher verfaßt, darunter wichtige Lehrbücher.

Klaus von Wysocki wurde am 12. August 1925 in Solingen geboren und ist in Stettin aufgewachsen. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft holte er 1948 das Abitur nach, studierte in Münster Volkswirtschaftslehre, wurde dort Assistent und erwarb 1955 den Doktorgrad mit einer Arbeit über „Strukturprobleme sozialisierter Betriebe“. 1956 bis 1959 war er als freier Mitarbeiter bei einer Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft in Münster tätig und wurde 1960 Privatdozent in Münster. 1961 wurde er an die damalige Wirtschaftshochschule Mannheim berufen und folgte 1962 einem Ruf an die Freie Universität Berlin. 1966 kehrte er nach Mannheim zurück und kam 1972 nach München. 1972 erwarb er auch selbst die Qualifikation als Wirtschaftsprüfer.

Prof. von Wysocki hat sich auch an führender Stelle in Fachorganisationen betätigt und war in Berlin und in München Dekan seiner Fakultät. Er lebt jetzt in Berlin.

Prof. Otto-Erich Lund 70 Jahre

Der langjährige Direktor der Universitätsaugenklinik Prof.Dr. Otto-Erich Lund wird am 19. August 1995 70 Jahre.

Von 1968 bis 1993 hat er - rund 25 Jahre lang - die Universitätsaugenklinik an der Mathildenstraße, eine der größten Augenkliniken Europas, geleitet und zu einer international renommierten Spitzenklinik auf dem Gebiet der Augenheilkunde gemacht.

Als Klinikchef in München setzte er seine in Bonn und Essen begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten fort und beschäftigte sich mit der Neurobiologie, mit dem Einsatz von Licht und Laserwellen im Auge, mit dem Einsatz von „künstlicher Hornhaut“ (Keratoprothese), mit dem Problem der Netzhautablösung und mit der Weiterentwicklung von Operationstechniken. Ganz besonders interessierten ihn auch die Möglichkeiten neuer Technik und neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse für den Einsatz in der Augenheilkunde.

Besonders wichtig ist ihm die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit, nicht nur mit Zentren in der westlichen Welt, sondern auch mit den Ländern des Ostblocks, zu denen er schon sehr früh Kontakte schaffen konnte, und auch mit den Entwicklungsländern, insbesondere zu Afrika. So hat er z.B. das Engagement seiner Klinik auf dem Gebiet der Tropenophthalmologie sehr gefördert. Seine Klinik war Gastgeber für viele Stipendiaten aus dem Ausland.

Otto-Erich Lund stammt aus Lübeck, studierte nach Krieg und Verwundung in Bonn Medizin, und erwarb 1953 den medizinischen Doktorgrad. Seine augenärztliche Fachausbildung erhielt er in Bonn bei Prof. H. K. Müller, dem damaligen Schrittmacher für eine internationale Neuorientierung des Fachs. 1962 wurde er in Bonn Privatdozent und wechselte 1964 an die Augenklinik in Essen zu Prof. Gerd Meyer-Schwickerath. Seit 1968 ist er in München.

Prof. Lund ist Mitglied bzw. Ehrenmitglied zahlreicher angesehener Gesellschaften und wissenschaftlicher Vereinigungen, so z. B. der Akademie Leopoldina in Halle und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Die Universität Nairobi verlieh ihm die Ehrendoktorwürde. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und des Ehrenkreuzes der DRK, der höchsten Auszeichnung des Deutschen Roten Kreuzes.

Prof. Georg Kretschmar 70 Jahre

Prof.D.theol. Georg Kretschmar, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rußland, der Ukraine, Kasachstan und Mittelasien, wird am 31. August dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1967 bis zu seiner Emeritierung 1990 hatte er den Lehrstuhl für Kirchengeschichte und Neues Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München inne. Danach baute er zunächst in Riga ein Seminar zur Ausbildung von Pfarrern im Gebiet der früheren Sowjetunion auf; sein jetziger Bischofssitz ist St. Petersburg.

Mit einer breiten fachlichen Kompetenz als Historiker und Theologe sowie mit reichen Erfahrungen aus jahrzehntelanger Beteiligung am ökumenischen Gespräch gilt Prof. Georg Kretschmar als eine der profiliertesten Gestalten der evangelischen Kirche. Er ist Ehrendoktor mehrerer ausländischer Universitäten.

Prof. Kretschmar ist ein hervorragender Kenner der Kirchenväter, die in den ersten Jahrhunderten die christliche Theologie entwickelt haben. Aber auch mit Osteuropa und den orthodoxen Kirchen, der Reformationsgeschichte und der kirchlichen Zeitgeschichte hatte er sich in München beschäftigt. Auf seine Initiative hin war die Forschungs- und Dokumentationsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in München angesiedelt worden.

Der gebürtige Landeshuter (Schlesien) begann gleich nach dem Krieg mit dem Studium und promovierte 1950 in Heidelberg; 1953 habilitierte er sich in Tübingen für das Fach Kirchengeschichte. 1956 wurde er auf den Lehrstuhl für Neues Testament und Kirchengeschichte an der Universität Hamburg berufen, ehe er 1967 Ordinarius an der neugegründeten Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU München wurde, deren weitere Entwicklung er in starkem Maße mitprägte.

Neu berufen:

Prof. Dr. Erika Greber, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Prof.Dr. Erika Greber ist als Professorin (C3) für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Komparatistik) an die Ludwig-Maximilians-Universität berufen worden. Bisher war Prof. Greber Privatdozentin an der Universität Konstanz.

Neben ihrem Schwerpunkt Slavistik beschäftigt sich Prof. Greber auch mit türkischer Literatur und orientalistischen Fragestellungen - damit will sie innerhalb des Faches die „östlichen“ Akzente verstärken. Aktuelle Forschungsinteressen sind unter anderem der Ludismus und der Minimalismus. Die literaturtheoretische und -historische Arbeit versucht sie mit feministischen Fragestellungen zu verknüpfen. Einzelveröffentlichungen von ihr beschäftigten sich bisher mit der Poetik der Erinnerung, der Fragmentform, der Mythopoetik von Namen/Pronomen, der Metafiction, der Mystification/Fälschung, der Sprachmystik und mit Spielformen der Literatur.

Studiert hatte Erika Greber Russistik und Anglistik in Tübingen und Göttingen, das Aufbaustudium Theorie der Literatur und der Kommunikation schloß sie 1987 mit der Promotion ab. Mit ihrer Habilitation, in der sie den heutigen Textbegriff mit dem spätmittelalterlichen Bild vom „Wortflechten“ verglich, bekam sie 1994 die Lehrbefugnis für Slavistik und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (AVL). Die AVL „mit ihrer Ausrichtung auf die Erforschung von interkulturellen Vermittlungs- und Verstehens-Prozessen und von Kulturdifferenz scheint mir ein für die Gegenwart ungemein charakteristisches und notwendiges Fach zu sein“, so die Neuberufene.

Prof. Erika Greber ist die erste Trägerin des Lehrpreises des Landes Baden-Württemberg für die Universität Konstanz (1993).

Neu berufen:

Prof.Dr. Gunther Wenz, Systematische Theologie

Prof.Dr. Gunther Wenz ist als Professor (C 4) auf den Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Er tritt die Nachfolge von Prof.Dr. Wolfhart Pannenberg an. Prof. Wenz war seit 1987 ordentlicher Professor für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen an der Universität Augsburg.

Prof. Wenz beschäftigt sich mit Problemen der Ökumenischen Theologie, vor allem aber mit der Lutherischen Bekenntnistradition und der neuzeitlichen Theologiegeschichte. Er hat die philosophischen Schriften Paul Tillichs und eine Einführung in die evangelische Sakramentenlehre herausgegeben; eine Theologie der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche wird demnächst von ihm erscheinen. Über die Entwicklung der Theologie Paul Tillichs hatte Prof. Wenz auch promoviert; seine Habilitation beschäftigte sich mit der Geschichte der Versöhnungslehre in der evangelischen Theologie der Neuzeit.

Nach seiner Habilitation war der 1949 in Weißenburg/Bayern geborene Gunther Wenz unter anderem für mehrere Semester Lehrstuhlvertreter an der kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth, ehe er 1984 zum C2-Professor an der LMU ernannt wurde und 1987 als Ordinarius nach Augsburg berufen wurde.

Der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gehört Wenz seit 1992 als berufenes ordentliches, der 8. Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands als stellvertretendes Mitglied an. Ferner ist er Mitglied des Ökumenischen Studiausschusses der VELKD und des DNK/LWB, der Bilateralen Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz und der Kirchenleitung der VELKD, des Theologischen Konvents Augsburger Bekenntnisses, des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen, der Académie Internationale des Sciences Religieuses (Brüssel) sowie der Plenarkommission von Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Außerdem ist Wenz Mitherausgeber der Zeitschrift „Kerygma und Dogma“.

Neu berufen:

Prof. Dr. Wilfried Gabriel, Ökologie

Prof. Dr. Wilfried Gabriel ist neu auf den Lehrstuhl für Ökologie an der Biologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Bisher arbeitete Prof. Gabriel am Max-Planck-Institut für Limnologie, Plön.

Sein Hauptarbeitsgebiet ist die Modell- und Theoriebildung in der Ökologie. Ein besonderer Interessenschwerpunkt liegt in der Verknüpfung von Ökologie und Evolutionstheorie. Dem liegt die Überzeugung zugrunde, daß die meisten ökologischen Vorgänge nur verstanden werden können, wenn man die Entwicklungsbedingungen eines Ökosystems hinreichend berücksichtigt. Er werde „versuchen, durch übergreifende Konzepte eine möglichst intensive gegenseitige Befruchtung von Freilandstudien, experimentellen Untersuchungen und Theoriebildung zu ermöglichen“, so Prof. Gabriel. In der experimentellen Forschung wird er unter anderem die Verteidigungsmechanismen von Lebewesen erkunden. Die Studenten will er lehren, gängige Theorien der Ökologie zu diskutieren und kritisch zu hinterfragen.

Geboren ist Wilfried Gabriel 1947 in Görschnitz bei Bayreuth. Nach der Schulzeit in München studierte er an der LMU bis zum Vordiplom Mathematik und Physik und wechselte dann nach Hamburg, wo er das Diplom erwarb und mit einem Thema aus der Elementarteilchenphysik promovierte. Danach ging er ans Max-Planck-Institut für Limnologie: zunächst zur Nachwuchsgruppe Planktonökologie, später in die Abteilung Ökophysiologie. Seit 1982 war er Lehrbeauftragter für Populationsdynamik an der Universität Kiel; zusätzlich lehrte er ab 1991 Populationsbiologie an der Universität Basel mit Schwerpunkt Evolutionsgenetik. 1993 wurde er dort für das Fach Zoologie habilitiert.

Prof.Dr. Adolf Wolff 85 Jahre

*Ka.
illeg
J*

Der Tiermediziner Ltd.Min.Rat a.D. Prof.Dr. Adolf Wolff feiert am 11. September dieses Jahres seinen 85. Geburtstag. Seit 1971 war er Honorarprofessor und hatte einen Lehrauftrag über „Internationales Tierseuchenrecht“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) inne.

Prof. Wolff ist Herausgeber der Veterinärvorschriften in Bayern, einer „Lose Blatt-Ausgabe“ in zwei Bänden. Als Leiter der Sachgruppe Veterinärwesen im Bayerischen Staatsministerium des Innern, Vorsitzender des Prüfungsausschusses für den tierärztlichen Staatsdienst und Vorsitzender der Münchner Tierärztlichen Gesellschaft hat er sich große Verdienste um die Tiermedizin erworben. „Ihr fachliches und wissenschaftliches Ansehen hat der Tierärztlichen Fakultät und damit auch unserer Universität genutzt“, würdigte der Rektor der LMU, Prof.Dr. Andreas Heldrich, den Jubilar in einem Gratulationsschreiben.

Prof. Wolff ist für sein Lebenswerk mit vielen Ehrungen ausgezeichnet worden, unter anderem ist er Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

9
K
M

Pressemitteilung

P 48-95 07.09.95

Neu berufen:

Prof. Dr. Peter Clote, Informatik

Prof. Dr. Peter Clote ist als Professor (C4) auf den neuen Gerhard-Gentzen-Lehrstuhl an der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Prof. Clote war zuletzt Professor am Boston College.

Den Gerhard-Gentzen-Lehrstuhl hat die VW-Stiftung ermöglicht, um Anwendungen der Beweistheorie in der Informatik zu fördern; die Beweistheorie ist ein Teilgebiet der mathematischen Logik. Daneben sind Prof. Clotes Arbeitsgebiete die theoretische Informatik, die Komplexitätstheorie, Parallel-Algorithmen sowie Beweissysteme und Algorithmen zur Molekularbiologie. Prof. Clotes knüpft dabei an die Arbeit der Professoren Kurt Schütte, Helmut Schwichtenberg sowie Wilfried Buchholz und deren Mitarbeiter (die sogenannte Münchner Schule) an, unter denen das Mathematische Institut der LMU auf dem Gebiet der Beweistheorie internationale Bedeutung erlangt hat.

Geboren wurde Peter Clote 1951 in Cody, Wyoming; nach dem Studium der Mathematik am Massachusetts Institute of Technology, Cambridge (USA), ging er 1975 als Fulbrightstipendiat nach Köln. Promoviert hat er 1979 an der Duke University. Noch im selben Jahr wechselte er an die Université Paris VII als wissenschaftlicher Mitarbeiter, wo er sich 1985 habilitierte. 1984 ist er zum Associate Professor am Boston College ernannt und im Jahr 1987 dort zum ordentlichen Professor berufen worden nachdem er für kurze Zeit als Visiting Scientist am Massachusetts Institute of Technology gearbeitet hatte.

Prof. Clote ist zudem leidenschaftlicher Jazz-Saxophonspieler und Flötist. Auch als solcher fand er bei so mancher wissenschaftlichen Tagung großen Beifall.

LMU, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Unser Zeichen
Sachbearbeiter/in

Ihr Zeichen
Ihre Nachricht vom

Telefon 089/ 2180- 3423
Telefax 089/ 33 82 97

München, 06.09.1995

TERMINVORSCHAU

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten Ihnen eine neue Übersicht über Pressetermine in der Universität bzw. in Zusammenhang mit der Universität geben:

Donnerstag, 14. September 1995, 11 Uhr

Pressekonferenz zum Münchner Nuklearmedizin-Symposium „Herz- und Hirndiagnostik“
(15. und 16. September 1995, gemeinsam mit der TU)
*Direktion der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin im Klinikum Innenstadt,
Ziemssenstr. 1, 2. Stock*

Donnerstag, 28. September 1995, 11 Uhr

Pressekonferenz zum „100. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Physikalische Medizin
und Rehabilitation“ (4. - 7. Oktober 1995)
Direktion der Klinik für Physikalische Medizin, Klinikum Großhadern

Freitag, 29. September 1995, 10 Uhr

Pressekonferenz: „Alternative Ernährung bei Kindern in der Kontroverse“
(Tagung vom 29. September bis 1. Oktober 1995)
Bibliothek der Kinderpoliklinik, Pettenkoferstr. 8a

Mittwoch, 4. Oktober 1995, 11 Uhr

Presseführung durch das neue Forschungsgebäude der Urologischen und der
Orthopädischen Kliniken Großhadern
Marchioninistr. 23, neben dem Klinikum Großhadern (hinter den Besucherparkplätzen)
15 Uhr

Feierliche Eröffnung des Forschungsgebäudes

Samstag, 7. Oktober 1995, 9.00 - 16.00 Uhr

Tag der offenen Tür am Forschungsgelände Garching (IPP, TU, LMU u.a.)

-2-

Montag, 9. Oktober 1995, 11 Uhr

Presseführung durch die "Edo-meisho-zo"-Ausstellung japanischer Holzdrucke des 17. bis 19. Jahrhunderts, veranstaltet vom Institut für Ostasienkunde der LMU in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek
Bayerische Staatsbibliothek, Fürstensaal

Freitag, 13. Oktober 1995, 10 Uhr

Vortrag des polnischen Außenministers Prof. Dr. Wladyslaw Bartoszewski (im Rahmen der polnischen Kulturtag)
Große Aula im Universitätshauptgebäude

Mittwoch, 25. Oktober 1995, 11 Uhr

Pressekonferenz zum Symposium „Lebenspende von Organen: medizinische, ethische, rechtliche und psychologische Perspektiven“
Klinikum Großhadern

Donnerstag, 26. Oktober 1995, 11 Uhr

Erstmalige Verleihung des Leo-Schörghuber-Preises (für Arbeiten auf dem Gebiet der Holzforschung)

Mittwoch, 8. November 1995, 11 Uhr (Achtung: Terminänderung!)

Pressekonferenz zum Tag der offenen Tür in der Fakultät für Psychologie und Pädagogik
Leopoldstr. 13

Donnerstag, 9. November 1995, 13 Uhr

Pressekonferenz zum internationalen Symposium „Harninkontinenz und Deszensus genitalis - aktueller Stand und neue Entwicklungen“ (8. - 10. November 1995)
Klinikum Großhadern

Donnerstag, 16. November 1995, (Uhrzeit wird noch bekanntgegeben)

Verleihung des Thurn-und-Taxis-Preises für Forstwissenschaft
Senatssaal im Universitätshauptgebäude

Freitag, 17. November 1995

"Einblicke in die Forschung - Tag der offenen Tür" in der Fakultät für Psychologie und Pädagogik
Leopoldstr. 13

Montag, 20. November 1995, 11 Uhr

Pressekonferenz „10 Jahre Verleihung des Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreises in der Universität“ - Was ist aus den bisher preisgekrönten Arbeiten geworden?
Dekanat der Tierärztlichen Fakultät

17 Uhr

Festveranstaltung „10 Jahre Verleihung des Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreises in der Universität“
Tierärztliche Fakultät

Montag, 27. November 1995,

Verleihung des Geschwister-Scholl-Preises
(Eine Veranstaltung des Verbandes der Bayerischen Buchhandlungen und Verlage gemeinsam mit der Landeshauptstadt München)
Presseinformation: Frau v. Freeden, Pressestelle des C.H. Beck Verlages, Tel: 38189-315)
Große Aula im Universitätshauptgebäude

Mit freundlichen Grüßen


Dietmar Schmidt,
Pressereferent

Pressemitteilung

P 49-95

Prof. Dr. Paul Noack 70 Jahre

Der bekannte Politologe und Publizist Prof. Dr. Paul Noack wird am 28. September dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1968 bis zu seiner Pensionierung 1986 war er ordentlicher Professor für Politische Wissenschaft - zunächst an der Pädagogischen Hochschule München, die 1972 in die Ludwig-Maximilians-Universität München integriert wurde.

Prof. Noack hatte seine berufliche Laufbahn 1954 als Politik-Redakteur bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* begonnen; von 1958 bis 1968 war er stellvertretender Chefredakteur des *Münchner Merkurs*. An der Pädagogischen Hochschule hatte er zwei Jahre lang das höchste Amt - Vorstand - inne, ehe es zur Eingliederung in die LMU kam. Hier gehörte er unter anderem dem Direktorium des Geschwister-Scholl-Instituts an.

Der Jubilar publizierte eine große Anzahl äußerst erfolgreicher Werke, vornehmlich zur Außen- und Sicherheitspolitik, aber auch zu breit gestreuten anderen Themen - von den deutschen Intellektuellen über die Geschichte der Revolutionen bis zu Problemen politischer Korruption; viel beachtet wurde auch seine Biographie über Carl Schmitt, die 1993 erschien. Über seine Arbeit in Forschung und Lehre hinaus blieb Prof. Noack aber auch immer Journalist. Für verschiedene Blätter kommentiert er bis heute das politische Tagesgeschehen.

Große Verdienste um die Völkerfreundschaft hat er sich als Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft erworben, ebenso als Mitglied der Förderkommission der Deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung und als Mitherausgeber des Jahrbuchs der Deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik „Internationale Politik“.

Für seine Verdienste um Wissenschaft und Journalismus ist ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen worden.

*J
de:
Mühl*

Prof.Dr. Erich Feifel 70 Jahre

Der Theologe Prof.Dr. Erich Feifel wird am 27. September dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1968 bis zu seiner Emeritierung 1991 hatte er den Lehrstuhl für Religionspädagogik und Kerygmantik an der Fakultät für Katholische Theologie der Ludwig-Maximilians-Universität München inne.

Prof. Feifel gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Theorie seines Faches im deutschsprachigen Raum. In zahlreichen Veröffentlichungen hat er aufgezeigt, wie Religionspädagogik und praktische Theologie die Erkenntnisse der Humanwissenschaften nutzen können. Das machte er auch deutlich in dem unter seiner Federführung herausgegebenen dreibändigen Handbuch der Religionspädagogik (Einsiedeln-Gütersloh 1975); es mußte schon nach zwei Jahren neu aufgelegt werden.

Als Vorsitzender im Kuratorium des Instituts für Katechetik und Homiletik in München sowie in der Studienreformkommission „Curricula in Theologie“ des Westdeutschen Fakultätentages prägte er die gegenwärtige Konzeption der Theologenausbildung maßgeblich. Der Deutschen Bischofskonferenz stand er in verschiedenen Kommissionen als Gutachter und Berater zur Seite.

Seine wissenschaftliche Laufbahn hatte der gebürtige Lauchheimer nach seiner Priesterweihe 1950 in Rottenburg mit Promotion und Habilitation an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen begonnen. Ehe er an die LMU kam, war Prof. Feifel dann unter anderem an den Pädagogischen Hochschulen Reutlingen (1962 bis 1965) und München-Pasing (1965 bis 1968) tätig.

Für seine Arbeit und sein Engagement - auch als Vorsitzender der ständigen Konferenz der Vorstände der Pädagogischen Hochschulen in Bayern - ist Prof. Feifel u.a. das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen worden.

Prof.Dr. Gritli von Mitterwallner 70 Jahre

Die Kunsthistorikerin und Indologin Prof.Dr. Gritli von Mitterwallner wird am 3. Oktober dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1978 bis zu ihrer Pensionierung 1992 hatte sie eine Professur für Indologie am Institut für Indologie und Iranistik der Ludwig-Maximilians-Universität München inne.

Das Hauptforschungsgebiet von Prof. Mitterwallner ist die Kunst Indiens im weitesten Sinne. In ihren Vorlesungen und Seminaren befaßte sie sich mit der Kultur- und Religionsgeschichte, Archäologie und Ikonographie Südostasiens von etwa 1300 v. Chr. bis heute. Darüber hinaus lehrte sie Münzkunde und Inschriftenkunde.

Ihre berufliche Laufbahn hatte die gebürtige Münchnerin nach dem Krieg als diplomierte Englisch-Dolmetscherin und -Übersetzerin begonnen - eine Tätigkeit, die sie 1951 nach Indien führte. Seit 1946 studierte sie auch Bildhauerei bei Prof. Anton Hiller. Nach dem Indienaufenthalt folgte das Studium der Abendländischen Kunstgeschichte, Indologie und Klassischen Archäologie in München, währenddessen sie immer wieder Forschungsreisen nach Lateinamerika, Indien und Spanien unternahm. 1963 schloß sie ihre Doktorarbeit über die portugiesische Stadt Chaul an der Westküste Indiens ab. Es folgte bis 1969 ein Habilitationsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für das Fach Indologie, das sie an der LMU absolvierte; die Lehrbefugnis erhielt sie 1971. Neben der Arbeit an ihrer Habilitationsschrift war sie zeitweilig als Volontär-Assistentin am Geodätischen Institut der Technischen Hochschule München tätig.

Pressemitteilung

P 52-95 30. Sep. 1995
*de
Kiel*

Prof. Dr. Adolf Schrader 80 Jahre

Prof. Dr. med. Adolf Schrader, der ehemalige Direktor der Neurologischen Klinik der Universität München, wird am 8. Oktober dieses Jahres 80 Jahre alt. Er hatte von 1970 bis zu seiner Emeritierung 1984 den damals neugeschaffenen Lehrstuhl für Neurologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München inne.

Prof. Schrader forschte vor allem über die Multiple Sklerose und war Vorstand im Ärztlichen Beirat der Bayerischen Multiple-Sklerose-Gesellschaft. Während seiner Zeit in Großhadern war er auch ehrenamtlich verantwortlich für das Behandlungszentrum Ebenhausen, aus dem die jetzige Marianne-Strauß-Klinik für Multiple Sklerose hervorging. Weil er selber auch Internist war, gelang es ihm, wichtige Gesichtspunkte aus diesem Fach in der Neurologie zu erhalten, nachdem sich diese aus der Inneren Medizin abgelöst hatte. Daraus erklärt sich ein weiterer Schwerpunkt in Prof. Schraders Forschungsarbeit: die durch Stoffwechselstörungen verursachten Nervenerkrankungen.

Mit der Multiple Sklerose befaßte sich schon seine Habilitationsarbeit 1954 an der LMU. Zuvor hatte der gebürtige Düsseldorfer in Freiburg, Frankfurt, München und Düsseldorf Medizin studiert, wo er 1942 über das Milkman-Syndrom promovierte. Nach dem Krieg war er zunächst wissenschaftlicher Assistent an der II. Medizinischen Klinik der Medizinischen Akademie Düsseldorf, ehe er 1952 nach München wechselte. 1959 übernahm er hier die Leitung der Inneren Abteilung am Kreiskrankenhaus Wolfratshausen. Nach seiner Ernennung zum Professor wurde er 1960 Chefarzt der II. Medizinischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses München Harlaching, ehe er 1970 den Ruf auf den neugeschaffenen Neurologielehrstuhl an der LMU annahm. Hier hat er maßgeblich an der Gründung und dem Aufbau der Neurologischen Klinik und deren Eingliederung im Klinikum Großhadern mitgewirkt.

Neu berufen:

Professor Dr. Thomas Krefeld, Romanische Philologie

Prof.Dr. Thomas Krefeld ist als Professor (C3) an die Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Er ist damit Nachfolger von Prof.Dr. Eduardo Blasco-Ferrer. Bisher arbeitete Prof. Krefeld als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mainz.

In München wird er sich mit der Ausgliederung der Romanischen Sprachen, mit der Dependenzgrammatik, der Rechtssprache und der Linguistischen Gestalttheorie befassen, darüber hinaus mit Sprachgeographie. Dabei will er sich unter anderem auch mit der Frage beschäftigen, wie sich die Sprachen veränderten, nachdem Römer und Germanen im Alpengebiet aufeinandergetroffen waren.

Studiert und promoviert hatte der 1955 in Oelde (Westfalen) geborene Krefeld in Freiburg, und zwar Romanistik, Philosophie und Germanistik; danach arbeitete er unter anderem als DAAD-Lektor in Temeswar (1980-1982) und Bordeaux (1982-1984), ehe er als Wissenschaftler an die Universität Mainz ging, wo er sich 1995 habilitierte.

Professor Dr. Willi Laatsch 90 Jahre

Prof.Dr.sc.nat., Dr.forest.h.c. Willi Laatsch wird am 18. Oktober 1995 90 Jahre alt. Prof. Laatsch war von 1954 bis zu seiner Emeritierung 1971 Professor für Bodenkunde an der Universität München und gleichzeitig Leiter des Instituts für Bodenkunde und Standortlehre der Forstlichen Forschungsanstalt München. Professor Laatsch ist durch seine vielseitigen Arbeiten zur Bodenkunde und Waldernährungslehre bekanntgeworden.

Willi Laatsch wurde in Vorwerk bei Demmin (Vorpommern) geboren. Nach der Volksschullehrerprüfung im Jahre 1926 begann er in Greifswald ein Studium der Chemie und Geologie, das er 1929 in Halle fortsetzte. 1934 promovierte er mit einer Arbeit über „Die Bodentypen von Hof/Saale und ihre postdiluviale Entwicklung“. Nach ausgedehnten Bodenkartierungen im Saarland in den Jahren 1935 und 1936 als Mitarbeiter der Preußischen Geologischen Landesanstalt entschloß sich Prof. Laatsch für die Tätigkeit als Hochschullehrer und Forscher. 1937 habilitierte er sich in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Halle und war dort 1938 bis 1945 als Dozent für Bodenkunde und Leiter des bodenkundlichen Laboratoriums tätig. In dieser Zeit standen im Mittelpunkt seiner Forschungen zunächst bodengenetische Probleme und die Grundlagen der Bodenklassifikation, später bearbeitete er Wasserhaushaltsfragen, die Bildung von Tonmineralien, die Phosphoradsorption an Tonen und allgemeine Fruchtbarkeits-eigenschaften der Böden. 1938 erschien aus seiner Feder eines der ersten modernen deutschen Lehrbücher der Bodenkunde. Ab 1946 leitete Prof. Laatsch das Laboratorium für Erdbereitung der Stadt Hamburg. Zu seinen Aufgaben gehörte es, die Möglichkeiten einer Verwendung von Siedlungsabfällen als Kompostrohstoffe und Düngemittel in Feldgemüse- und Gartenbau zu prüfen. 1948 übernahm er neben seiner Hamburger Tätigkeit einen ordentlichen Lehrstuhl für Pflanzenernährung und Bodenkunde an der Universität Kiel.

Mit seinen Mitarbeitern in Hamburg und Kiel griff er nunmehr Fragen der Humusentstehung, des chemischen Baus und der Stabilisierung von Humusstoffen und ihrer Bedeutung für die Bodenfruchtbarkeit auf.

1954 übernahm Prof. Laatsch den Lehrstuhl für Bodenkunde an der Universität München. Hier wandte er sich vor allem den Problemen der Waldernährungslehre zu, u.a. erforschte er die Zusammenhänge zwischen Standort, Ernährungszustand und Wuchsleistung der wichtigsten Koniferen in Süddeutschland und beschäftigte sich mit den Wirkungen des Nadelholzanbaus auf die Bodenfruchtbarkeit. Er studierte die Resistenzprobleme in Abhängigkeit vom Ernährungszustand und entwickelte ein spezielles Verfahren zur Abschätzung des Wasserhaushalts der Waldböden. Ferner beschäftigte er sich mit der Erforschung von Hangabtragsphänomenen in den bayerischen Alpen durch Rutschungen und Schneeschurf.

Prof. Felix Schmeidler 75 Jahre

Prof.Dr.rer.nat. Felix Schmeidler, Professor für Astronomie i.R., wird am 20. Oktober 1995 75 Jahre alt. Er kam 1938 als Student an die Universitäts-Sternwarte München und blieb ihr seither als Doktorand, Privatdozent und schließlich als Professor rund 50 Jahre lang verbunden. Er machte die Positionsbestimmung von Fundamentalsternen und Planeten sowie die Lösung der damit verbundenen Probleme zu seiner Lebensaufgabe. Derartige Messungen dienen der Festlegung eines absoluten Koordinatensystems am Himmel und ermöglichen daneben u.a. die Kontrolle verschiedener Meßgrößen und die Korrektur der Zeit. Prof. Schmeidler benutzt hierzu bis heute ein Spezialinstrument auf dem Gelände der Sternwarte. Mitte der 50er Jahre gelang ihm endlich der endgültige Nachweis, daß bisher nicht verstandene Differenzen zwischen den Deklinationssystemen der nördlichen und südlichen Hemisphäre bei sorgfältiger Berücksichtigung aller systematischen Fehlerquellen des benutzten Instruments verschwinden. Hierzu brachte er das Münchener Spezialteleskop eigens nach Australien, um dort in 15-monatiger Meßzeit die notwendigen „südlichen“ Beobachtungsdaten zu gewinnen. Er organisierte und leitete daneben drei Sonnenfinsternisexpeditionen: Nach Kidal (südl. Sahara, 1959), nach Ancona (Italien, 1961), und schließlich zum großen Sklavensee (Kanada, 1963). Die Expeditionen dienten dem Zweck, die relativistische Lichtablenkung am Sonnenrand zu bestimmen (ein astronomisches Problem) und sich damit an der experimentellen Überprüfung der Vorhersagen der allgemeinen Relativitätstheorie zu beteiligen.

Ein zweiter Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit Prof. Schmeidlers war und ist eine intensive Beschäftigung mit der Geschichte der Astronomie unter besonderer Berücksichtigung von Leben und Werk der Astronomen zu Beginn der Neuzeit.

Felix Schmeidler wurde am 20. Oktober 1920 in Leipzig geboren. Er promovierte 1941 und habilitierte sich 1950 in München für Astronomie. 1957 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt. 1986 trat er in den Ruhestand, hält aber immer noch Vorlesungen an der Universität.

Prof. Otto Kandler 75 Jahre

Prof.Dr.rer.nat.Dr.h.c.mult. Otto Kandler, einer der prominentesten deutschen Botaniker, wird am 23. Oktober 1995 75 Jahre alt. Prof. Kandler hat in über 400 wissenschaftlichen Arbeiten die Ergebnisse seiner Forschungen - insbesondere auf dem Gebiet des Stoffwechsels und der Biochemie der Pflanzen und der Mikroorganismen - veröffentlicht.

Auf dem Gebiet der Mikrobiologie gewann in neuester Zeit eine Arbeit zur Evolution und globalen Klassifizierung aller Organismen herausragende Bedeutung. Ausgehend von seinen bahnbrechenden Untersuchungen über die vielfältigen chemischen Strukturen der Bakterienzellwände und deren taxonomische Bedeutung, war er in Zusammenarbeit mit Carl Woese (USA) wesentlich an der Entwicklung des Archaeobakterienkonzeptes beteiligt, das schließlich in einer gemeinsam publizierten Neugliederung des globalen Systems der Organismen in 3 Domänen (Höhere Organismen, Bakterien, Archaeobakterien) mündete.

Aufsehen erregte er mit seinen Forschungen und kritischen Stellungnahmen zu den sog. „neuartigen Waldschäden“. Prof. Kandler arbeitet auch jetzt noch täglich im Botanischen Institut der Universität.

Otto Kandler ist in Deggendorf geboren und aufgewachsen. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft studierte er von 1946 - 1949 Biologie und Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und erwarb 1949 den Doktorgrad. Er wurde dann Assistent am Botanischen Institut der Universität München, habilitierte sich 1953 und war 1956 - 1957 ein Jahr lang mit einem Rockefeller-Stipendium in den USA. 1957 übernahm er die Direktion des Bakteriologischen Instituts der Süddeutschen Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Weihenstephan und wurde 1960 auf den Lehrstuhl für Botanik an der TU München berufen. 1969 nahm er den Ruf auf den Lehrstuhl für Botanik an der Ludwig-Maximilians-Universität an. 1986 wurde er emeritiert.

Prof. Kandler wurde für seine Arbeiten vielfach geehrt. Er ist u.a. Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, erhielt den „Bergey Award“ für seine Systematik der Bakterien, die „Weigmann Medaille“ für Milchbakteriologie und die „Ferdinand Cohn Medaille“ der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie. Er ist Ehrendoktor der Universität Gent/Belgien und der Technischen Universität München sowie Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse.

Er war Senator der Universität, Dekan der Fakultät für Biologie und lange Jahre Senator der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Viele seiner Schüler sind auf Professuren und führende Positionen in der Wirtschaft berufen worden.

Prof.Dr. Gerrit Dirksen 70 Jahre

Der langjährige Chef der „Rinderklinik“ der Universität, Prof.Dr.med.vet., Dr. med.vet.h.c. Gerrit Dirksen wird am 27. Oktober 1995 70 Jahre alt. Prof. Dirksen ist ein international angesehener Experte auf dem Gebiet der Labmagenkrankheiten und der Stoffwechselerkrankungen beim Rind mit den Schwerpunkten Calcinose, Pansenacidose und Störungen der Vormagentätigkeit. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Forschungen sind Jungtiererkrankungen.

Gerrit Dirksen wurde am 27. Oktober 1925 in Elmshorn in Holstein geboren und verbrachte einen Teil seiner Jugend in Bunzlau in Schlesien. Nach dem Krieg wurde er in Leer in Ostfriesland ansässig. Er studierte in Gießen und Hannover und erwarb dort den Doktorgrad. Es folgten mehrere Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Hannover und später Studienaufenthalte in Kopenhagen und Stockholm. 1961 wurde er Privatdozent in Hannover und von 1967 - 1970 war er zum ersten Mal in München als Professor in der Abteilung Rinderkrankheiten der Medizinischen Tierklinik. 1970 wurde er nach Gießen berufen und baute die dortige Rinderklinik aus kleinen Anfängen auf. Vier Jahre später folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl für Innere Krankheiten der Klauentiere an der Universität München und hat auch hier die Rinderklinik zu internationalem Ansehen geführt. 1994 wurde er emeritiert.

Sein hohes Ansehen als Wissenschaftler fand auch seinen Niederschlag in der Verleihung der Ehrendoktorwürden der Universitäten Bern und Bologna. Vortragseinladungen führten ihn in viele Länder, dank seines Sprachtalents konnte er viele Vorträge in der Landessprache halten.

Prof. Dirksen ist begeisterter Seefahrer und ist als Segler nicht nur auf den bayerischen Seen sondern auch auf Nord- und Ostsee zu Hause.

Prof.Dr. Eberhard Weis 70 Jahre

Der Münchner Historiker Prof.Dr.phil. Eberhard Weis wird am 31. Oktober 1995 70 Jahre alt. Prof. Weis, der auch Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist, hat sich insbesondere mit der deutschen und französischen Geschichte von der frühen Neuzeit bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts beschäftigt.

Einer seiner Schwerpunkte ist die deutsche und französische Geschichte in dem Zeitalter des Absolutismus, der Aufklärung, der Französischen Revolution und Napoleons. Mehrere Arbeiten beschäftigen sich mit der Entstehung des modernen bayerischen Staates zur Zeit von Minister Montgelas. Darüberhinaus hat er auch über die Entwicklung der Gesellschaft, der politischen Ideen und zur Wissenschaftsgeschichte publiziert.

Eberhard Weis wurde am 31. Oktober 1925 in Schmalkalden geboren und ist dort aufgewachsen. 1946 -1950 studierte er Geschichte, Romanistik und Anglistik in München und erwarb daneben 1949 das Diplom in Französisch in Dijon. 1952 promovierte er bei Franz Schnabel und begann 1953 die Ausbildung für den höheren Archivdienst. 1956 wurde er Staatsarchivar in Landshut und von 1960 - 1969 war er dann Archivar am Geheimen Staatsarchiv in München. 1969 wurde er Privatdozent und noch im gleichen Jahr folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Europäische Geschichte an der FU Berlin. Schon 1970 wechselte er nach Münster, wo er den Lehrstuhl für Neuere Geschichte als Nachfolger des renommierten Kurt von Raumer übernahm. Seit 1974 war er in München Inhaber eines Lehrstuhls für Neuere Geschichte und von 1981 - 1982 Stipendiat des Historischen Kollegs in München. 1991 wurde er emeritiert.

Prof. Weis ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und in mehreren wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen, u.a. auch Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Maximilianeum. 1991 erhielt er das Bundesverdienstkreuz.

Neu berufen:

Prof. Adolf M. Birke, Neuere und Neueste Geschichte

Prof. Dr. Adolf M. Birke ist auf den Lehrstuhl (C4) für Neuere und Neueste Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Er ist damit Nachfolger von Prof. Thomas Nipperdey. Vor seiner Berufung war Prof. Birke Direktor des Deutschen Historischen Instituts in London.

Deutsche und europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts ist das Arbeitsgebiet von Prof. Birke, den darüber hinaus vor allem internationale Beziehungen und die deutsch-britische Verfassungs- und Sozialgeschichte interessieren. Deshalb will er hier den von Prof. G.A. Ritter gegründeten Schwerpunkt für britische Geschichte fortführen.

Birke, Jahrgang 1939, war Schüler von Prof. Nipperdey in Berlin, wo er außerdem Philosophie und Politik studierte und nach seiner Habilitation 1976 eine erste Professur als Heisenberg-Stipendiat erhielt. Nach einem Gastaufenthalt in Toronto baute er - auf den Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte 1982 nach Bayreuth berufen - die Facheinheit Geschichte an der dort neu gegründeten Universität auf. Drei Jahre später wurde er zum Direktor an das Deutsche Historische Institut in London berufen und leitete gleichzeitig ein Projekt zur Erschließung der Akten der britischen Militärregierung in Deutschland, deren Inventar er zusammen mit anderen Autoren in elf Bänden publizierte.

Hier knüpft auch sein mehrfach aufgelegtes Standardwerk "Nation ohne Haus" über die deutsche Nachkriegsgeschichte bis 1961 an. Außerdem gab er die Studien der deutsch-britischen Prinz-Albert-Gesellschaft heraus, deren Vorsitzender er von 1982 bis 1995 war. Zur Zeit ist er Mitglied der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und des Alliierten Museums, Berlin; außerdem gehört er dem Beirat des Instituts für Zeitgeschichte in München an.

Neu berufen:

Prof. Iris Pigeot-Kübler, Statistik

Prof. Dr Iris Pigeot-Kübler ist neu als Professorin (C3) für Statistik an die die Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Sie tritt damit die Nachfolge von Prof. Gerhard Tutz an. Bisher war Prof. Pigeot-Kübler an der Universität Dortmund tätig.

Sie hatte die Professur in München schon zweimal vertreten. Hier findet sie viele Möglichkeiten der interdisziplinären Zusammenarbeit: darunter den Sonderforschungsbereich „Statistische Analyse diskreter Strukturen“, das Institut für Medizinische Informationsverarbeitung und das Institut für Soziologie, dessen Studierende sie mit einer eigenen Vorlesung für die Statistik motivieren will. Aussichtsreich - denn im vergangenen Jahr erhielt die Professorin die Dortmunder Universitätsmedaille für ausgezeichnete Lehre.

Forschen will Prof. Pigeot-Kübler vor allem im Bereich Mathematische Statistik, wobei sie interessiert ist, neue Verfahren zur Lösung praktischer Probleme zu entwickeln: etwa - wie für ein Ministerium in Nordrhein-Westfalen - ein Assistentensystem, mit dem das Lungenkrebs-Risiko für Raucher ermittelt werden kann. Außerdem stieß die Neuberufene während ihrer Tätigkeit am psychologischen Institut in Mainz auf das Forschungsgebiet der Graphischen Modelle, mit denen eine Vielzahl von Faktoren in soziologisch- oder psychologisch-empirischen Studien anschaulich beschrieben und statistisch untersucht werden können.

Iris Pigeot-Kübler ist 1960 in Wanne-Eickel geboren worden. Nach dem Studium der Statistik und Soziologie blieb sie in Dortmund, war dort Assistentin, Dozentin und Professorin und u.a. von 1991-95 Stellvertretende Leiterin der Arbeitsgruppe „Ethik und Verantwortung in der Biometrie“. 1992 erhielt sie den höchstdotierten Wissenschaftspreis des Landes Nordrhein-Westfalen, den Bennigsen-Förderpreis. 1993 lehrte sie in Mainz und habilitierte sich für das Fach Statistik, ehe sie 1994 einen Lehrauftrag an der Universität Dortmund erhielt. Seit diesem Frühjahr ist Prof. Pigeot-Kübler Mitglied im Beirat der Region Deutschland der Internationalen Biometrischen Gesellschaft.

Neu berufen:

Prof. Harald Lesch, Astronomie und Astrophysik

Prof.Dr. Harald Lesch ist neu als Professor (C3) für Astronomie und Astrophysik an die Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Zuletzt hatte er am Max-Planck-Institut und an der Universität Bonn gearbeitet. Seine Professur gehört zum Bayerischen Programm zur Förderung hochqualifizierter Nachwuchswissenschaftler.

Die große Resonanz auf seine öffentliche Antrittsvorlesung „Sind wir allein im Universum“ veranlasse ihn, sich weiter intensiv mit diesem Thema zu beschäftigen, das sich in einzigartiger Weise eignet, Astrophysik zu transportieren, so Prof. Lesch. Zur Zeit befaßt er sich allerdings vor allem mit den 10 km großen kugelförmigen Pulsaren: In einem schon ist mehr als eine Sonnenmasse zusammengepreßt, er strahlt soviel Energie ab wie die Erde in 10 Milliarden Jahren verbraucht.

Während Prof. Leschs dreijähriger (1988 bis 1991) Tätigkeit an der Landessternwarte in Heidelberg ging er der Frage nach, wie Scheibengalaxien ihre großräumigen Stromkreise aufrechterhalten; schon in seiner Diplomarbeit hatte er sich damit beschäftigt. „Galaktische Dynamik und Magnetfelder“ war das Thema seiner Habilitationsschrift. In sechs Sekunden von Bonn nach Paris - mit dieser Geschwindigkeit prallen Gaswolken auf die Scheibe unserer Milchstraße, wobei sie sich auf Millionen Grad aufheizen und Röntgenstrahlen entstehen. Für seine Forschungen dazu erhielt Prof. Lesch den Bennisen-Förderpreis 1994.

Lesch, 1960 in Giessen geboren, studierte dort und in Bonn Physik, war 1987/88 Forschungsstipendiat am Max-Planck-Institut für Radioastronomie in Bonn und bis zu seiner Berufung nach München wissenschaftlicher Mitarbeiter. Für seine 1987 abgeschlossene Dissertation über die besonderen Eigenschaften gebündelter Elektronenstrahlen erhielt er die Otto-Hahn-Medaille der Max-Planck-Gesellschaft.

Neu berufen:

Prof. Gebhard Flaig, Volkswirtschaftslehre, insbesondere Ökonometrie

Prof.Dr. Gebhard Flaig ist neu zum Professor (C3) für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Ökonometrie, berufen worden. Er tritt damit die Nachfolge von Prof.Dr. Claude Hillinger an. Prof. Flaig kommt von der Universität Augsburg.

Prof. Flaigs Forschungsschwerpunkt ist das Konsum- und Sparverhalten privater Haushalte; zur Beurteilung von Steuerpolitik oder für das Verständnis von Wirtschaftsschwankungen ist das ein wichtiger Anhaltspunkt. So untersucht er theoretisch und empirisch, ob Konsumententscheidungen vorausschauend getroffen werden. Auf der anderen Seite interessiert ihn, unter welchen Umständen Unternehmen investieren, welchen Einfluß Unsicherheit über zukünftige Nachfrage, Faktorpreise oder Zugang zu Kapitalquellen darauf haben. Dabei testet er ökonometrische Verfahren, die für andere Gebiete, etwa Wechselkursanalysen, schon erfolgreich eingesetzt werden.

Flaig, 1952 im Villingendorf (Baden-Württemberg) geboren, studierte Volkswirtschaft in Tübingen und Mannheim, wo er 1983 promovierte. Er ging dann für zwei Jahre an das private Wirtschaftsforschungsinstitut Basys nach Augsburg, wurde Akademischer Rat an der dortigen Universität und habilitierte sich 1991. Lehrstuhlvertretungen zwischen 1992 und 1995 führten ihn an die Universitäten Konstanz, die FU Berlin und zuletzt schon nach München.

Prof. Egbert Schmiedt 75 Jahre

Der langjährige Direktor der Urologischen Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof.Dr. med. Egbert Schmiedt, wird am 20. November dieses Jahres 75 Jahre alt. Von 1968 bis zu seiner Emeritierung 1989 war er ordentlicher Professor für Urologie an der LMU.

Professor Egbert Schmiedt war maßgeblich an der Einführung wichtiger Neuerungen in der Urologie beteiligt. So wurde unter seiner Leitung an der Klinik die extrakorporale Stoßwellentherapie zur Behandlung von Nieren- und Harnleitersteinen entwickelt und 1980 erstmals bei Patienten eingesetzt. Auf seine Anregung hin konnte ein wesentlicher Faktor für die akute und chronische Prostatitis in den Mykoplasmen entdeckt werden. Ein weiterer diagnostischer und therapeutischer Erfolg war die Einführung der Feinnadelbiopsie bei Prostataerkrankungen, insbesondere der Karzinome.

Daß die Lasertechnik auch in der Urologie routinemäßig zur Behandlung von Blasen- und Tumoren am äußeren Genitale eingesetzt werden konnte, ist ebenfalls seiner Initiative zu danken. Prof. Schmiedt hatte die Möglichkeiten der Lasertherapie früh erkannt und die experimentellen Untersuchungen vorangetrieben.

Schmiedt wurde in Plauen/Vogtland geboren. Er studierte - unterbrochen durch den Kriegsdienst - in Leipzig, Tübingen und München Medizin und promovierte im März 1945. Nach chirurgischer Tätigkeit in Neuburg/Donau und am Anatomischen Institut in Tübingen wurde er Assistent bei Professor Rudolf Zenker an der Chirurgischen Universitätsklinik in Marburg. Mit Prof. Zenker kam er 1958 an die Chirurgische Universitätsklinik München, wurde hier Oberarzt und später Leiter der Urologischen Abteilung. 1959 habilitierte er sich, ab 1966 leitete er die selbständig gewordene Urologische Universitätsklinik. Eine große organisatorische Aufgabe war dabei die Planung der Urologischen Klinik im neu entstehenden Klinikum Großhadern und der Umzug aus dem Krankenhaus an der Thalkirchener Straße nach Großhadern.

Prof. Schmiedt ist Mitglied, Ehrenmitglied und korrespondierendes Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Urologischer und Chirurgischer Gesellschaften. Sein wissenschaftliches Werk umfaßt mehr als 200 Veröffentlichungen, darunter etliche preisgekrönte.

Prof. Karl Martin Bolte 70 Jahre

Der Soziologe Prof.Dr. Karl Martin Bolte wird am 29. November dieses Jahres 70 Jahre alt. Von 1964 bis zu seiner Emeritierung 1992 hatte er den Lehrstuhl für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München inne und war Vorstand des Instituts für Soziologie.

Prof. Bolte lehrte und forschte vor allem über die Arbeitswelt, soziale Ungleichheit, Mobilität, Bevölkerungssoziologie und Sozialstrukturanalyse. Seine grundlegenden Arbeiten fanden Eingang in den Sozialkundeunterricht an den Schulen (z. B.: Schichtungsmodell). Daß er auch komplizierte Zusammenhänge verständlich darstellen konnte, kam ihm bei Aufgaben in der Erwachsenenbildung, bei Führungskräften von Wirtschaft und Verwaltung besonders zugute.

Beim Sonderforschungsbereich 333 der Universität München, „Entwicklungsperspektiven von Arbeit“, ist Prof. Bolte bis heute Projektleiter (AI) und Vorstandsmitglied. Von 1972 bis 1986 war er Sprecher des Sonderforschungsbereiches 101, „Theoretische Grundlagen sozialwissenschaftlicher Arbeitskräfte- und Berufsforschung“; daraus ging beispielsweise die Forschungsperspektive einer „subjektorientierten Soziologie“ hervor. Die Bundesregierung beriet er als Vorsitzender zweier Kommissionen für den Jugendbericht und für den sozialen Wandel. Von 1975 bis 1978 stand er der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vor und noch heute arbeitet er in zahlreichen wissenschaftlichen Gremien mit.

In der Hochschulseibstverwaltung war er unter anderem als Dekan der Staatswirtschaftlichen Fakultät und während der Zeit der Studentenunruhen, von 1971 bis 1972, im Senat tätig. Dabei hatte er großen Anteil daran, daß der Lehrbetrieb aufrechterhalten werden konnte.

Geboren ist Bolte in Wernigerode/Harz. Er habilitierte sich 1957 in Kiel, wurde 1961 Professor in Hamburg und kam 1964 an die Universität München. Während seiner Amtszeit wurde sein Fach an der LMU von zwei auf fünf Professorenstellen ausgebaut.

Neu berufen:

Prof.Dr. Dietrich Habs, Physik

Prof.Dr. Dietrich Habs ist neu auf einen Lehrstuhl für Physik der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen worden. Zuvor hatte er als Professor am Max-Planck-Institut für Kernphysik in Heidelberg gearbeitet.

Prof. Habs möchte an der LMU vor allem Kernspektroskopie betreiben. Er arbeitet dazu auch am Teilchenbeschleuniger CERN in Genf und ist dort Sprecher des genehmigten REX-ISOLDE (Radioactive beam EXperiment at ISOLDE) Projekts. „In diesem Projekt werde ich den vorderen Teil des Linearbeschleunigers aufbauen. Bei den Messungen mit radioaktiven Strahlen werden dann auch astrophysikalische Fragestellungen, zum Beispiel Elementsynthese, angesprochen“, so Prof. Habs. In Garching möchte er die Struktur stark deformierter Kerne im Aktinidenbereich untersuchen. Weitere Forschungsschwerpunkte werden die Laserphysik im Umfeld der Kernphysik und materialwissenschaftliche Untersuchungen mit schweren Ionen sein.

Geboren ist Dietrich Habs 1945 in Garmisch-Partenkirchen; nach dem Schulbesuch in Frankfurt/Main studierte er Physik in Göttingen und Heidelberg, wo er 1973 promovierte und als Assistent arbeitete, während er gleichzeitig das Studium der Medizin begann. 1978 habilitierte er sich in Physik, ging 1979 für ein Jahr nach Berkeley/USA und arbeitete dann von 1980 bis 1983 als Heisenberg-Stipendiat an der Universität Heidelberg. Seit 1984 war er Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Kernphysik (MPI) in Heidelberg, wobei er 1988 noch einmal für ein halbes Jahr in die USA ging, ans Argonne National Laboratory, Chicago. 1995 wurde Habs zum C3-Professor am MPI ernannt, noch im selben Jahr nahm er die Berufung zum C4-Professor an die LMU an. Prof. Habs war 1978 (zusammen mit V. Metag) Träger des Physikpreises der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.

Neu berufen:

Prof. Rüdiger von Kries, Kinderheilkunde

Prof. Dr. Rüdiger von Kries ist neu zum Professor (C3) für Kinderheilkunde an der Ludwig-Maximilians-Universität München ernannt worden. Bisher hatte Prof. v. Kries an der Universität Düsseldorf gearbeitet.

Prof. v. Kries hat in München die einzige Professur für Pädiatrische Epidemiologie in ganz Deutschland inne; in anglo-amerikanischen Ländern ist dieses Fach als Unterdisziplin der Epidemiologie fest in der Hochschullandschaft verankert; in München gehört die Professur zum Institut für Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin. Hier wird sich Prof. v. Kries vor allem der Krankheitsfrüherkennung, der Vorsorge und der Frühtherapie bei Behinderungen im Kindesalter widmen. Bisher hatte er sich unter anderem mit Krebs bei Kindern beschäftigt, aber auch am Nordrhein-Westfälischen Forschungsverbund Public Health mitgewirkt, wo er im Rahmen eines Forschungsprojekts der Frage nachging, wie man mit einer besseren Verkehrserziehung das Unfallrisiko vermindern könne.

Geboren ist Rüdiger von Kries 1953 in Düsseldorf, wo er auch das Gymnasium besuchte, von 1972 bis zu seiner Promotion 1978 Medizin studierte und fortan an der Kinderklinik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf arbeitete. Dort legte er auch 1984 die Facharztprüfung ab. 1989 habilitierte er sich und erhielt noch im gleichen Jahr ein DAAD-Stipendium für das WHO Collaborating Center for Perinatal Epidemiology Centers for Disease Control, Atlanta Georgia, USA und 1990 für eine einjährige Tätigkeit an der London School of Hygiene and Tropical Medicine Msc Course Epidemiology (Abschluß MSC Epidemiology).

*Si
itil*

Prof. Dr. Günter Nagorsen 70 Jahre

Der Chemiker Prof.Dr. Günter Nagorsen wird am 8. Januar 1996 70 Jahre alt. Von 1965 bis zu seiner Pensionierung 1991 forschte und lehrte er am Institut für Anorganische Chemie der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Forschungsschwerpunkt von Prof. Nagorsen ist die anorganische Strukturchemie. Seine Veröffentlichungen über das Silicium und Siliciumverbindungen haben die Theoretiker des Faches zu vielen Rechnungen angeregt. Zu Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere hatte er die trimerkuriierten Chromien-Salze untersucht und deren Struktur aufgeklärt. Weitere Arbeiten galten intermetallischen Verbindungen, dem Arsen und Alkalimetallen.

Geboren wurde Nagorsen in Deutsch Eylau, Westpreußen. Vor seiner Tätigkeit an der LMU München war er bis 1965 Privatdozent an der Universität Heidelberg. Zum Professor wurde er 1978 ernannt.

